

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 4. August 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die festgesetzte Kolonnen-
zeile oder deren Raum 50 Pfg. für
politische und gesellschaftliche Berichts-
und Berichterstattungs-Anzeigen 30 Pfg.
„Kleine Anzeigen“, das erste fest-
gesetzte Wort 10 Pfg., jedes weitere
Wort 10 Pfg. Stellengrüße und Schlach-
tellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg.,
jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über
15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
Inserate für die nächste Nummer müssen
bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis für den Monat: 1,10 Mk.,
vierteljährlich 3,30 Mk., halbjährlich 6,60 Mk.,
jährlich 13,20 Mk. Einzelhefte 5 Pfg. Sonntags-
nummer mit Mailerweiterung Sonntag-
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
abonnements: 1,10 Mark pro Monat.
Eingetragen in die Post-Zeitungs-
Verzeichnisse. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
3 Mark, für das übrige Ausland
5 Mark pro Monat. Postabonnements
nehmen an: Belgien, Dänemark,
Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Tatsachen beweisen!

Man schreibt uns:

Die deutsche Regierungspresse, voran die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, zeigt hiets die größte Empörung, wenn im Ausland behauptet wird, der deutsche Kaiser mische sich in die russischen Vorgänge und erteile dem Kaiser Nikolaus reaktionäre Ratschläge. Es wäre viel vernünftiger, wenn die geschäftsmäßigen Enttäuschungen in sich gehen und ihrem Bewusstsein die Frage vorlegen würden, ob die bewußten Behauptungen wirklich so frivol aus dem Nichts konstruiert sind, wie sie der Welt glauben machen wollen.

Ein nicht geringer Teil der Schuld an dem Mißtrauen, das Wilhelm II. von weiten Kreisen des Auslandes entgegengebracht wird, fällt auf die „nationalen“ Tintenfässer selbst. Sie suchten den Kaiser zu einem irdischen Herrgott zu machen; bei allen großen Aktionen, mögen sie das Deutsche Reich auch nur indirekt berühren, stellen sie den Kaiser als die eigentliche Triebfeder hin. Als z. B. Rußland und Japan Frieden geschlossen hatten, hieß es zuerst, Präsident Roosevelt gebühre das Hauptverdienst. Schon nach drei Tagen polauten die deutschen Byzantiner aus, nicht Roosevelt, sondern Wilhelm II. habe das Ende des Blutvergießens veranlaßt. Und war während des russisch-japanischen Krieges in der gutgeleiteten Presse nicht öfters von Handschreibern Wilhelms II. an den Zaren zu lesen? Wenn aber der deutsche Kaiser von seinen eigenen Anbetern als ein Allererweltsmann, als ein deus ex machina gepriesen wird, so darf man sich nicht wundern, daß andere Leute den Faden in einer anderen Nummer weiterspinnen und sagen, Wilhelm II. sei auch der Urheber weniger löblicher Dinge. Die Byzantiner haben auf der ganzen Welt die Ueberzeugung erweckt, der jetzige deutsche Kaiser wolle überall spiritus rector sein. Und nun haben sie die Versicherung,

Außerdem sieht fest, daß Wilhelm II. kein Freund von Volksvertretungen ist, die aus allgemeinen, gleichen und direkten Wahlen hervorgehen. Der Reichstag hat es zur Genüge erfahren. Obwohl er die politischen Anschauungen des Volkes keineswegs richtig wieder spiegelt, weil man die Ständer durch die seit der Reichsgründung unveränderte Beibehaltung der Wahlkreise schwer benachteiligt hat, und obwohl der Reichstag so zahlm ist wie ein Schöckhündchen, erfreut er sich keineswegs der Gunst des Kaisers. Wir erinnern nur an das Telegramm an Bismarck, an die Aeußerung über die Diäten, an den Widerstand, den die Einführung der letzteren bei ihm gefunden hat. Selbst der preussische Landtag, der als wirkliche Volksvertretung gar nicht gelten kann, hat schon seinen Mißmut zu spüren bekommen.

Und ist die deutsche Regierungsmethode nicht sehr dazu angetan, die bewußten Gerüchte zu stützen? Muß diese Methode nicht einen bösen Schatten in dem vorgeschritteneren Teil des Auslandes werfen? Man kann sich denken, welche geradezu russische Eindrücke die politischen Prozesse, die ununterbrochen im Deutschen Reich, vor allem in Preußen und Sachsen, spielen, z. B. in England machen. Schon der Süddeutsche wird immer mehr von Zweifeln geplagt, ob Preußen ein moderner oder halb barbarischer Staat sei. Was mag erst ein Engländer denken, der von dem in Preußen und Sachsen beliebten Einsperren wegen politischer Aeußerungen hört oder liest? Und ist es nicht ein unbestreitbares Faktum, daß im Deutschen Reich die Feinde des Reichstagswahlrechtes, so sogar die Befürworter des Staatsstreiches von der offiziellen Presse, die über die Sozialdemokratie so gern herfällt, niemals zurückgewiesen werden? Selbst ganze Verschwörungen gegen dieses Recht regt die Regierung nicht auf. Ein einziges Mal war in den höchsten Regionen des Reiches ein energisches Eintreten für ein freies Wahlrecht zu beobachten. Diese Rede wurde aber nicht in Preußen, sondern in der bayerischen Reichsratskammer vom bayerischen Prinzen Ludwig gehalten.

Man täusche sich doch nicht darüber, daß das Ausland für die rüchständigen Zustände in letzter Instanz Wilhelm II. verantwortlich macht und daraus seine Konsequenzen in bezug auf Rußland zieht.

Nicht intrigante Ausländer sind daran Schuld, daß der deutsche Kaiser als Nikolaus' böser Geist hingestellt wird, sondern die deutschen Byzantiner, die deutschen Schweifwedler und die deutsche reaktionäre Regierung sind die Ursache. Es geht jetzt nur die Frucht des jahrelang ausgebreiteten Samens auf.

Wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sich einbildet, sie könne die Welt mit Schimpffanonaden überzeugen, so ist sie sehr naiv. An solche Dementis kann man glauben und nicht glauben. Auch haben offiziöse Dementis einen üblen Geruch, da mit ihnen schon verschiedene Male die Wahrheit dementiert wurde. Will man die Gerüchte, daß Wilhelm II. den Zaren zu reaktionären Maßnahmen verleite, gründlich widerlegen, so können nur Taten helfen. Würden die preussische Regierung und die Reichsleitung die reaktionären Pfade, auf denen sie wandeln, verlassen, so wäre dies der beste Beweis dafür, daß der Kaiser nicht daran denkt, den russischen Absolutismus zu stützen. Man gebe dem preussischen Volk ein freies Wahlrecht, das auch den Weglosen zu Worte kommen läßt, man stelle die politische Inquisition ein, die im Reich wüthet, man löse den Scharfmachern, die das Reichstagswahlrecht konfiszieren wollen,

auf die Finger und dann wird der Verdacht, daß Nikolaus II. in Berlin einen Rückhalt habe, von selbst verschwinden. Also her mit diejem „Dementi“! Ist es da, so wird das Ausland und auch die deutsche Sozialdemokratie in Saß und Asche Ruhe tun. So lange es aber ausbleibt, muß es sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schon gefallen lassen, daß sehr viele Leute ihre Beteuerungen und Schwüre nicht für bare Münze nehmen.

Die russische Revolution.

Aufruhr über Aufruhr.

Der Zar erlöst Siege. Die Truppen und Matrosen, die ihm treu geblieben sind, haben diesmal noch zugerückt, um die Meuterer von Sveaborg, von Helsingfors, von Kronstadt, des Kreuzers „Panjat Azowa“ niederzuwerfen. Auf der ganzen Linie ist die kaiserliche Flagge siegreich geblieben. Aber Siegesfreude will nicht aufkommen am Hofe.

Blutig erkauft sind die ruhmlosen Siege und man begreift wohl im Kreise der Machthaber, daß sie die Quelle der Revolution nicht verschöpfen. Jeder Augenblick kann neue Meutereien gemeldet. Die Arbeiter Petersburgs rüsten zum Generalstreik. Und je mehr die Revolution fortschreitet, um so vollendeter wird das Zusammengehen der räumlich getrennten Kämpfer werden. Die Meutereien an der Ostsee stellen den ersten noch nicht gelungenen Versuch dar.

Als besonders fürchtbares Merkmal wird von allen bürgerlichen Beobachtern hervorgehoben, daß die Erhebungen rein politisch gewesen sind, daß der Schlachtruf lautete: „Land und Freiheit“, nicht: „Besseres Essen!“ So läßt sich der Fortschritt erkennen, den die Bewegung in Arme und Flotte seit Sewastopol und der Meuterei auf dem „Potemkin“ gemacht hat.

Furchtbare Blutopfer sind aufs neue gebracht worden. Und die Rache des Zaren wird ihnen noch Blutströme folgen lassen. Schon ist der Befehl zur summarischen Justiz gegeben. Bluthunde werden wüthen. Abermals geht eine Tragödie auf der russischen Bühne zu Ende.

Die Revolution schreitet weiter. Alle Opfer dienen nur ihr.

Sveaborg

schweigen heute die Meldungen. Die Russische Telegraphenagentur hat wahr gesprochen, der Zar ist wieder in Besitz seiner Festung. In

Helsingfors

hat der Kampf länger gedauert. Von dort wird folgendes gemeldet:

Helsingfors, 3. August. (Meldung von Rigans Bureau.) In der alten Kjelandskaserne entstand gestern nachmittags eine Meuterei, bei der sowohl Soldaten wie einzelne Schiffe abgegeben wurden. Die Kugeln fielen zum Teil auf die Straße. Die Verwundeten wurden in die Militärkaserne gebracht. Von Sveaborg wurden über 100 Verbundene eingeliefert. Der Auführerführer Leutnant Stokanow soll mit etwa 150 Mann an Bord des Dampfers „Byssel“ geflüchtet sein, um sich dem Großfürsten Michael zu ergeben. Bei den Straßenkämpfen in Helsingfors wurden 7 Personen getötet und 7 verwundet.

Helsingfors, 3. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Einige hundert junge Leute haben der Polizei ihre Dienste zur Herstellung der Ordnung angeboten. Unter Führung der Polizei bemüht sich diese Bürgerwehr, die die „Weiße Garde“ genannt wird, den Ausstand zu verhindern. Ungeachtet der Forderung der Roten Garde, den Straßenbahnverkehr einzustellen, dauert dieser unter Bewachung der Weißen Garde fort. Letztere wurde von der Roten Garde aus dem Hinterhalt beschossen und erwiderte das Feuer. Beim Eingreifen von Militär wich die Rote Garde zurück. Ein zweiter Zusammenstoß erfolgte in der Nähe des Bahnhofes. Gegenwärtig ist die Ruhe in den Straßen wieder hergestellt, doch ist die Lage ernst. Die von der Roten Garde genährte Erregung unter den Arbeitern hält an. Sveaborg ist in den Händen des Kommandanten. Auf den Forts herrscht wieder Ordnung. Die Zahl der Opfer wird auf 100 angegeben. Auf der Reede liegen die Kriegsschiffe „Jesarewitsch“, „Dognat“, „Sklawa“ und ein Minenkreuzer.

Petersburg, 3. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Anführer der Roten Garde in Helsingfors Cook ist verhaftet worden.

Was ist der Kuffland in

Kronstadt

aufgeflammt. Die Nachrichten sind allerdings dürftig — die Petersburger Telegraphen-Agentur ist fast die einzige Quelle. Aber selbst aus diesen gefärbten Berichten ergibt sich, daß ein heftiger Kampf getobt hat. Die Nachrichten lauten:

Petersburg, 3. August. In Kronstadt dauern die Kämpfe zwischen den Meuterern und den treugebliebenen Truppen fort. Die aus Kronstadt einlaufenden Nachrichten sind äusserst knapp und sehr pessimistisch gehalten. Die telegraphischen Verbindungen sind vielfach unterbrochen. In Helsingfors und Petersburg ist der allgemeine Ausstand verhängt worden. Man glaubt jedoch, daß die treugebliebenen Truppen die Oberhand behalten werden.

Petersburg, 2. August. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird aus Kronstadt über die dort vorgekommenen Unruhen folgendes berichtet: Gestern abend rebellierten die Soldaten der Festungsmunitionskompanie, sie tödteten den Kommandeur der Kompanie Oberleutnant Alexandrow, seinen Gehilfen Kapitän Proschinski und dessen Mutter sowie eine Schwester des Kommandeurs. Die Meuterer marschierten dann nach der Batterie Duette, wo sie den Kommandeur der Festungspompkompagnie und

mehrere andere Offiziere festnahmen und in einen Wagenschuppen einsperrten. Die Sappeursoldaten schlossen sich den Meuterern an. Die Meuterer, unter denen sich mehrere Agitatoren in bürgerlicher Kleidung befanden, bemächtigten sich eines Festungseisenbahnhofs und begaben sich nach dem Fort Konstantin. Da die dort dienenden Artilleristen sich weigerten, sich den Meuterern anzuschließen, wurden sie festgenommen, die Offiziere wurden gefesselt. Einigen gelang es aber die Verschlässe von den Geschützen abzunehmen bis auf einen. Nachdem die Meuterer das Fort eingenommen hatten, hielten sie die rote Flagge und gaben einen Kanonenschuß ab. Alsobald wurde vom Damm aus aus Maschinengewehren und den Festungsgeschützen der Garde Artillerie gefeuert. Zuerst erwiderten die Meuterer das Feuer, es entstand unter ihnen aber Verwirrung, ein Teil sprang ins Wasser, während ein anderer Teil auf einem Dampfer zu entkommen suchte, der alsbald verfolgt wurde. Um 5 Uhr ergaben sich die Meuterer, unter den Verhafteten befinden sich fünfzehn Zivilpersonen.

Die telephonische Verbindung mit Petersburg ist seit gestern abend unterbrochen. Telegramme aus Kronstadt werden nicht mehr befördert. Petersburg, 2. August. (Loffan-Meldung.) Aus Petersburg ist nach Kronstadt der Befehl ergangen, die Führer der Meuterer sofort hingerichtet.

Kronstadt, 3. August. Konteradmiral Beklemmischew ist Blättermeldungen zufolge seinen Toden erlegen.

Kronstadt, 3. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ueber Kronstadt ist der Kriegszustand verhängt worden. Sieben Meuterer von der Minenkompanie sind wegen Ermordung von Offizieren zum Tode durch Erschießen verurteilt worden.

Petersburg, 2. August. (Loffan-Meldung.) Die Meuterer der Ostflotte erweist sich bereits als tragisches Fiasko. In Kronstadt, von wo die Meuterei ihren Ausgang nehmen sollte, waren die Mannschaften von revolutionärem Geiste erfüllt, hatten aber weder kraftvolle Führer noch einen festen Plan. Die Meuterei ist eingestandenemachen rein politischer Natur. Die Meuterer bestehen aus den Mannschaften der Torpedoabteilungen und den Genietruppen, die auf der ängstlichen Landzunge des Festungsbezirks im Quartier lagen. Beim Ausbruch des Aufstandes überreichten sie die Offiziere in deren Quartieren, wobei eine Anzahl der Vorgesetzten getötet und die meisten verwundet wurden, darunter der Kommandant und seine Gemahlin. Alle übrigen Offiziere wurden von den Aufständigen gefangen gesetzt. Diese bemächtigten sich darauf eines Juges nach dem Fort Konstantin und feuerten eine Granate gegen Kronstadt. Die Garnison war jedoch auf derartige Ereignisse vorbereitet und sofort ging ein Bataillon Infanterie mit drei Schnellfeuergeschützen gegen das Fort, auf welchem bald die weiße Flagge gehißt wurde. Während der Revolte lehnten Infanterie und Artillerie es ab, sich den Meuterern anzuschließen.

Der „Bos. Jtg.“ wird von ihrem Korrespondenten vom 2. August aus Kronstadt gemeldet:

Der Aufstand war ausgesprochen politischer Natur; auf den Meutererflaggen standen die aus der Reichsduma bekannten Worte „Land und Freiheit“. Die Anzahl der Aufständigen betrug 500 Geniesoldaten und 2000 Matrosen. Insgesamt sind acht höhere Offiziere getötet, elf verwundet, darunter Admiral Beklemmischew sehr schwer. Die Anzahl der heiderseitig getöteten und verwundeten Soldaten ist noch nicht festgestellt, jedoch sehr bedeutend. Unter den Verhafteten ist ein unbelasteter Zivilist, der angeblich den Aufstand geleitet hat. Zwei andere Zivilisten wurden bei einem Fluchtversuch auf einem Motorboote erschossen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, die gestrigen und heutigen Geschehnisse seien lediglich das Vorspiel zu einem weit größeren Aufstande in Kronstadt. Man meint, die Meutereiführer hätten gestern keine Zeit gehabt, die Artillerie auf ihre Seite zu bringen, was beim nächsten Putsch wahrscheinlich sein wird. Die Einwohner verlassen scharenweise Kronstadt.

Der Kreuzer „Panjat Azowa“.

Der „Potemkin“ hat einen Nachfolger erhalten. Ein zweites Schiff der russischen Flotte ist geraume Zeit in der Wacht aufständischer Truppen gewesen. Aber schneller als seinerzeit beim „Potemkin“ hat die Fahrt geendet. Folgende Meldungen geben die kurze Geschichte dieser Meuterei:

Petersburg, 2. August. Wie der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Reval gemeldet wird, befähigt sich das Gerücht von der Meuterei der Besatzung des Kreuzers „Panjat Azowa“. Der Kommandant und vier Offiziere des Schiffes sind von den Meuterern getötet worden.

Petersburg, 3. August. Das meuternde Kriegsschiff „Panjat Azowa“ hat sich in die Dofse geflüchtet und wird von drei Panzern und mehreren Torpedos verfolgt.

Reval, 3. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der treugebliebene Teil der Besatzung des Kreuzers „Panjat Azowa“, der auf der Reede von Reval angekommen ist, hat über die Meuterer die Oberhand gewonnen und um Hilfeleistung durch Infanterie gebeten. Die Mannschaft lieferte die an der Meuterei Beteiligten — etwa 150 Mann — den Behörden aus. Die Meuterer wurden gelandet und verhaftet; die ganze Besatzung wurde entlassen. Mit dem Kreuzer trafen auch drei Offiziere, die von den Meuterern gefangen genommen waren, ein. Ein Agitator wurde verhaftet.

In dessen werden schon aus anderen Teilen des Reiches neue Militäraufstände gemeldet. Dem „Tag“ wurde telegraphiert:

Warschau, 3. August, 12 Uhr 40 Minuten mittags. In dem großen Artillerielager Rembertow bei Warschau herrscht schon den zweiten Tag offene Meuterei. Die Artilleristen jagten ihre Offiziere weg und empfangen die gegen sie aufbehaltenen Kosaken mit Kartätschenschüssen. Ueber die Einzelheiten wird noch strengstes Geheimnis bewahrt.

Loffan meldete am 2. August aus Petersburg: Aus Sewastopol sind heute keine Telegramme mehr eingetroffen; man glaubt deshalb, daß auch dort Revolution ausgebrochen ist.

Die Regierung verstärkt ihre Rüstungen.

Petersburg, 3. August. Die militärische Bewachung der Straßen und öffentlichen Gebäude, darunter der Post, der Telegraphen- und Telephonämter, ist erheblich verstärkt worden. Seit gestern abend wird die Reva nachts von einem auf der baltischen Werft liegenden

Kreuzer aus durch Scheinwerfer beleuchtet. Die hier ankommenden Kriegsschiffe und Jachten erhielten Befehl, sich in voller Kampfbereitschaft zu halten.

Petersburg, 3. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Stationen der Finnländischen Bahn von Petersburg bis Wiborg sowie das ganze Meeresufer sind mit Truppen besetzt worden.

Die Rüstungen der Revolution.

Petersburg, 3. August. In einer außerordentlichen Sitzung der revolutionären Verbände wurde der Generalstand beschlossen. Das Datum und die Stunde des Inkrafttretens werden noch bekannt gegeben. Gleichzeitig hat der Verband den Eisenbahnern und industriellen Arbeitern Weisung zugehen lassen, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten.

Stolypin in Räten.

Petersburg, 3. August. Die Lage des Kabinettschefs Stolypin ist eine sehr kritische. Die von ihm mit verschiedenen Persönlichkeiten eingeleiteten Unterhandlungen wegen Eintritts in das Kabinett sind vorläufig unterbrochen. Stolypin soll seinen Mißmut darüber ausgedrückt haben, daß die von ihm zum Eintritt ins Kabinett aufgeforderten Persönlichkeiten allerlei Gründe angeben, welche sie an ihrer Beteiligung an der Kabinettsbildung verhindern. Der Kabinettschef soll ferner geäußert haben, wenn es nicht anders gehe, werde er das Kabinett mit Bureaukraten vervollständigen.

Petersburg, 3. August. Die Verhandlungen über den Eintritt von Nichtbureaukraten in das Kabinett sind ins Stocken geraten. Graf v. Seyden ist auf seinen Landsitz abgereist. Auch Senator Roni hat den ihm angebotenen Ministerposten abgelehnt.

Das „Schwarze Hundert“ an der Arbeit.

Petersburg, 3. August. Mit großem Nachdruck geht das Gerücht, wonach die Gesellschaft der „Schwarzen Hundert“ beschlossen hat, die den fortschrittlichen Parteien der Duma angehörenden Dumamitglieder zu ermorden.

Sonstige Meldungen.

Petersburg, 3. August. Die mit der Agitation unter der Armee betrauten Mitglieder des sozialistischen Komitees wurden gestern gleichzeitig mit mehreren Agitatoren in den Provinzstädten verhaftet.

Petersburg, 3. August. Der Minister des Innern erließ eine Verordnung, wonach alle Druckerbetreiber sich schriftlich verpflichten müssen, kein Exemplar des Woborger Aufrufes zu drucken, da sonst die Druckereien unnachlässig geschlossen würden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. August.

Regierungsbeamte als Wahlmacher in Hagen-Schwelm.

Aus katholischen Kreisen im Wahlkreise Hagen-Schwelm ist dem „Völk. Volksblatt“ ein Brief zugegangen, der nachweist, wie sehr sich die leitenden Kreise des Zentrums bereits in die Rolle einer Regierungspartei hineingelegt haben.

Die interessante Zuschrift lautet:

„Geheert Herr Redakteur!

Am Interesse des Volkes dürfte es liegen, wenn folgende Tatsachen allgemein bekannt gemacht werden. Nachdem die Parole des Zentrums, die auf Wahlenthaltung lautete (anders hat die übergroße Mehrheit der Parteivertrauensleute die Stichwahlparole vom 23. Juli nicht aufgegeben), bekannt wurde, begann in der auswärtigen Zentrumspresse die Wählerarbeit gegen die Wahlenthaltung. Es wurde so gedrückt, als ob die Parteivertrauensleute sich verpflichtet hätten, für Cuno einzutreten. In der Parteivertrauensmännerkonferenz lagen allerdings Anträge vor, die ein aktives Eintreten für Cuno verlangten. Dem sind auch geistliche Herren entgegengetreten mit der Motivierung, was denn die katholischen Wähler von ihren Seelsorgern denken sollten, wenn zuerst in entschiedenster Weise gegen Cuno agitiert würde, weil er die katholische Kirche beschimpfte, und nachher solle man diesen Kulturkämpfer wählen. Die Vertrauensleute aus Arbeiterkreisen sprachen sich gegen aktives Unterstützen Cunos aus, einige vornehmere Katholiken, Fabrikanten und Kaufleute, beantragten, für Cuno einzutreten. Befanlich lautete die Stichwahlparole Wahlenthaltung, so wie die „Westdeutsche Volkszeitung“ erklärte. Um so größer war deshalb unser Erstaunen und unsere Entrüstung, als wir plötzlich, einen Tag vor der Stichwahl, ein von bekannten Katholiken (Kaufleuten, Lehrern und Fabrikanten) unterzeichnetes Flugblatt erhielten, worin entgegen unserer Wahlparole „alle Katholiken“ aufgefordert wurden, Cuno zu wählen. Damit das besser „ziehen“ sollte, hatten die eigenmächtigen Flugblattverleger einen gegen den hochwürdigen Herrn Erzbischof Dr. Fischer gerichteten Artikel aus der „Freien Presse“ benutzt. Dieser Artikel war und schon vor dem 23. Juli bekannt, er hatte die Vertrauensleute aber nicht veranlaßt, eine Stichwahlparole für Cuno zu beschließen. Die Herausgabe dieses Flugblattes war daher ein grober Verstoß gegen die Parteidisziplin. Ebenso hat Herr Pfarrer Mertensmeier (Schwelm) direkt gegen die Parteidisziplin verstoßen durch seinen Artikel in der Cuno'schen „Hagener Zeitung“ gegen die „Westd. Volkszeitung“...

Herr Pfarrer Mertensmeier kannte die Stimmung der Parteivertrauensleute. Er hat am 23. Juli erfahren, wie wir denken. In der Vertrauensmännerkonferenz teilte Herr Pfarrer Mertensmeier mit, bei ihm sei der Regierungspräsident v. Coels aus Arnberg mit dem Landrat gewesen zu dem Zwecke, ihn für die Unterstützung Cunos zu gewinnen (!!). Herr Pfarrer Mertensmeier hat dem Regierungspräsidenten versprochen, für Cuno zu wirken (!!). Die Vertrauensmännerkonferenz weigerte sich aber, Herrn Pfarrer Mertensmeier zu folgen. Auch Herr Abg. Herold (der bekannte rücksichtslose Agitator des Zentrums) war von Münster gekommen, um eine aktive Wahlparole für Cuno zu erreichen; auch er betonte, die Regierung erwarte von der Zentrumsparlei, daß sie keine „Rache für Jferlohn“ nehme. Die Vertrauensmännerkonferenz ließ sich aber nicht breitschlagen, vor allen Dingen waren einige anwesende Arbeitervertreter entschieden gegen Cuno. Mit dem Verstoß bei Herrn Pfarrer Mertensmeier hatten sich die Regierungsvertreter nicht begnügt. Der Landrat von Hagen ist auch beim Herrn Dehantzen Sippertich in Herbede gewesen, auch den Herrn Pfarrer Liotte in Hagen und den Herrn Pfarrer in Beele-Hagen hat der Landrat aufgesucht, um mit ihnen „über die Wahl zu reden.“ Der Herr Pfarrer Liotte erklärte dem Landrat, er solle sich nur nicht bemühen. Die anderen Geistlichen zeigten sich dem Regierungsvertreter zu gänglich. Die Vertrauensmännerkonferenz lehnte aber eine direkte Stichwahlparole für Cuno ab. Daran hatten sich alle Zentrumsanhänger zu halten, auch wenn sie vorher den Regierungsbeamten versprochen haben sollten, für Cuno zu wirken. Deshalb bezeichnen wir die Herausgabe des cunofreundlichen Flugblattes seitens der katholischen Fabrikanten und Kaufleute als einen groben Verstoß gegen die Parteidisziplin, wir nennen es einen Parteiverrat, wenn sich einige Herren herausnehmen, gegen die Parteiparole zu handeln, um die katholischen Wähler irreführen.“

Hoffentlich begreifen die katholischen Arbeiterkreise, aus denen offenbar diese Zuschrift stammt, daß das Zentrum seinen konfessionellen Charakter nur dazu benützt, um mit der besitzenden Klasse der anderen bürgerlichen Parteien zusammen Verrat an der Arbeiterklasse zu üben. Die katholischen Arbeiter waren für Wahlenthaltung — aus konfessionellen und auch aus sozialen Gründen wollten sie einem freisinnigen Vertreter des Kapitals, der ihnen obendrein von den christlichen Agitatoren noch als „Waffenfresser“ vorgestellt worden war, nicht ihre

Stimme geben. Als es sich aber darum handelte, der liberalen Kapitalistenparlei zum Siege über den proletarischen Kandidaten zu verhelfen, gaben die Zentrumskapitalisten schleunigst die Parole aus, gegen den sozialdemokratischen Arbeiterkandidaten zu stimmen. Und es bedurfte nur der Wahlmacht einiger hochmöglicher Regierungsvertreter, um auch die Mehrzahl der Zentrumsgeistlichen zum Eintreten für den eben noch von ihnen der „Waffenfresserei“ beschuldigten freisinnigen Repräsentanten des Kapitals zu veranlassen. Aus solchen Vorgängen sollten doch die Zentrumsarbeiter endlich lernen, sich auch ihrerseits durch die religiösen Differenzen nicht abhalten zu lassen, mit einer Partei zusammenzugehen, die rücksichtslos und unerschrocken die gemeinsamen proletarischen Interessen vertritt! Ist für Zentrumskapitalisten und selbst Zentrumsgeistliche die religiöse Differenz kein Grund zu einem Zusammengehen im Interesse des Geldsackes, so sollten sich doch auch die Proletarier durch konfessionelle Hege nicht am gemeinsamen Verfolgen ihrer proletarischen Klasseninteressen hindern lassen!

Herr Cuno hat sich denn auch gebührenderweise bei der katholischen Geistlichkeit für die ihm zuteil gewordene Wahlunterstützung bedankt. Öffentlich bedankt er sich nun auch noch bei dem Regierungspräsidenten und dem Landrat für ihre eifrigen Schlepperdienste!

Zurück, du reitest den Freund nicht mehr!

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Berlin W. O., 2. August 1906.
Potsdamerstr. 127/128.

Aus Anlaß der Verhaftung des Majors Fischer sind ehrverletzendende Gerüchte gegen die Firma v. Tippelskirch u. Co. in Umlauf gesetzt worden, die auch ihren Eingang in die Presse gefunden haben. Diese Gerüchte gipfeln in folgenden beiden Behauptungen:

1. Die Firma Tippelskirch habe dem Vorstande des Reichsamtamtes bei der Kolonialverwaltung, Major Fischer, jahrelang Darlehen geliehen und ihn dadurch in eine finanzielle Abhängigkeit von sich gebracht; die dergestaltige unbegrenzte Höhe dieser Darlehen betrage etwa 100 000 Mark.

2. Infolge dieser finanziellen Abhängigkeit habe Major Fischer der Firma v. Tippelskirch das Lieferungsmonopol für die Tropenausrüstung der Schutztruppen zugewendet und die diesbezüglichen Lieferungsverträge und das Lieferungs- und Abnahmewesen so gestaltet, daß der Firma daraus ungeheuerlich hohe Gewinne und dem Reich schwere Schädigungen erwachsen.

Beide Behauptungen sind unwahr, wahr ist vielmehr:

Zu 1. Die Firma v. Tippelskirch hat dem Major Fischer niemals ein Darlehen gegeben, auch niemals Geldzuwendungen in irgend einer Form gemacht.

Vor etwa sieben Jahren war der damalige Hauptmann Fischer unerschuldet in eine schwierige wirtschaftliche Lage geraten, weil seine fränke, später entmündigte Frau, hinter seinem Rücken Schulden in hohen Beträgen kontrahiert hatte. Der unterzeichnete Mitinhaber der Firma v. Tippelskirch, der mit Fischer als Afrikaner seit Jahren befreundet war, trat damals mit Freunden des Fischer zusammen, um zu erwägen, was zu geschehen habe, um eine Katastrophe abzuwenden. Das Ergebnis der Beratung war, daß ein alter angesehener Afrikaner, der mit Fischer in der Wilmann-Truppe gedient hatte, 3000 M. und der Unterzeichnete 2000 M. zur Verfügung stellte, dabei aber vorgab, das Geld habe ein anderer hergegeben. Fischer nahm das Geld erst dann an, nachdem ihm die letztere Behauptung glaubhaft gemacht worden war, löste die Verbindlichkeiten ab und leitete das Entmündigungsverfahren gegen seine Frau ein.

Das Hilfsverbot war ein Akt rein menschlicher Teilnahme mit einem Freunde, der trotz seiner anspruchslosen und einfachen Lebensweise durch traurige Familienverhältnisse unerschuldet in eine prekäre Lage geraten war. Jeder Hintergedanke, irgend eine unlautere Absicht war dabei ausgeschlossen. Derselben Motive waren auch maßgebend für ein zweites Darlehen von 2000 M., das einige Jahre später gegeben wurde.

Zu 2. Die Lieferungsverträge zu Tropenausrüstungen für die Schutztruppe sind mit der Leitung der Kolonialverwaltung geschlossen worden. Die Lieferungsbedingungen und Preisfestsetzungen waren jedesmal das Ergebnis sehr genauer Prüfungen und Kalkulationen, wobei unparteiische Korporationen mitgewirkt haben. Der Vorwurf, als habe die Firma bei diesem Lieferungs-geschäft durch Uebertreibung oder untreue Lieferung die Reichskasse geschädigt, muß als gänzlich unzutreffend zurückgewiesen werden.

Hochachtungsvoll

v. Tippelskirch.

Wenn die Dinge wirklich so lägen, wie Herr v. Tippelskirch sie darstellt, so wäre die Verhaftung und Inhaftbehaltung des bereits seit 14 Tagen in Untersuchungswahrsam gehaltenen Majors Fischer ganz unerklärlich. Denn es wäre doch wahrhaftig das erstemal, daß man in einer Kolonialaffäre einen Beschuldigten so rigoros behandelte. Die Sache muß also doch wohl ihren bedenklichen Haken haben. Die Gerichtsverhandlung wird ja hoffentlich die volle Aufklärung bringen. So lange wird sich auch die Firma Tippelskirch schon gebulden müssen!

Im übrigen bemerkt die „B. Z. am Mittag“ zu der auch ihr zugegangenen Erklärung des Herrn v. Tippelskirch:

„Wesentlich anders als die Darstellung des Herrn v. Tippelskirch lauten die Mitteilungen, die wir von kompetenten und gut informierten Stellen über die Beziehungen, die zwischen Major Fischer und der Firma v. Tippelskirch bzw. ihren Teilhabern — nicht Herrn v. Tippelskirch persönlich — bestanden haben, erhalten:

Vor allem fällt an jenen Stellen auf, daß Herr v. Tippelskirch sich zu seiner Erklärung so unendlich viel Zeit gelassen hat. Bei ihrer Vernehmung haben Herr v. Tippelskirch und die Teilhaber seiner Firma anfangs glattweg bestritten, daß dem Major Fischer von ihnen überhaupt Darlehen gewährt worden sind. Erst nach und nach, als ihnen die einzelnen „Fälle“ vorgehalten wurden, gaben sie diese zu, und was Herr v. Tippelskirch in seinem Schreiben an die Redaktion zugibt, ist schon wesentlich mehr, als er bei seinem Verhöre anfänglich zugegeben hat. Wenn er in seinem Rechtfertigungsschreiben sagt, daß ein alter angesehener Afrikaner, der mit Fischer in der Wilmann-Truppe gedient hatte, 3000 Mark und er selbst 2000 Mark zur Verfügung stellte, dabei aber vorgab, „das Geld habe ein anderer hergegeben“, so dergestalt Herr v. Tippelskirch es zu erwähnen, daß dieser angesehene Afrikaner ein Teilhaber der Firma Tippelskirch und zwar jener Legationsrat Dr. Wumiller war, der früher Adjutant des Majors v. Wilmann in Ostafrika gewesen ist. Auch die vielen anderen Herren, die zugegeben werden, daß dem Major Fischer mit mehr oder minder größeren Beträgen unter die Arme gegriffen haben, waren ja Freunde des Majors Fischer; aber sie waren durch einen unglücklichen Zufall unbekannt, wie z. B. Herr Reichelt, Teilhaber der Firma Tippelskirch. Alle diese Herren haben zugegeben, dem Major Fischer Geld gegeben zu haben, wenn sie sich auch anscheinend infolge von Gedächtnisschwäche nicht mehr erinnern, wie viel sie Herrn Fischer geborgt haben, und ob er ihnen die Darlehen zurückgezahlt hat.

Noch eine auffallende Tatsache sei erwähnt. Die größte Darlehenssumme, die Major Fischer jemals von seinen Freunden erhalten hat, fällt in das Jahr 1899, gerade in jenes Jahr, in welchem die Verträge mit der Firma Tippelskirch erneuert worden sind.“

Deutsches Reich.

Eine Amnestie.

Eine Amnestie aus Anlaß der Geburt eines Thronerben ist nun doch noch erlassen worden. Allerdings nicht in Preußen, sondern in — Sachsen-Roburg-Gotha. Aus Gotha wird vom 3. August gemeldet:

Gotha, 3. August. Der Herzog hat aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen eine Amnestie erlassen, durch welche alle Strafen wegen Majestätsverbrechen, Vergehen wider die Staatsgewalt, Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Vergehen nach Paragraph 196 bis 197 des Strafgesetzbuches, Vergehen gegen das Reichsgesetz über die Presse, sowie alle polizeilichen Strafen bis zur Höhe von 20 M. erlassen werden.

Diese Amnestie zeichnet sich vor mancher anderen der neueren Zeit dadurch vorteilhaft aus, daß sie die politischen Vergehen ohne Rücksicht auf die Höhe der Strafen umfaßt. Dagegen scheint, wenn das Telegramm vollständig ist, eine Bestimmung, wonach Strafen für Vergehen aller Art bis zu einer bestimmten Höhe erlassen werden, zu fehlen.

Die neue Flottenvorlage.

Die „Germania“ hält trotz aller offiziellen und halb-offiziösen Dementis an ihrer Behauptung fest, daß an einflussreicher Stelle eine neue Flottenvorlage geplant sei. Das führende Zentrumsorgan schreibt:

„Die Offiziösen sind in beispielloser Verlegenheit: sie wissen überhaupt nicht, was sie sagen sollen. Darum läßt man durch das offiziöse Sprachrohr vom Rhein verkündigen:

Im Reichsmarineamt wird, wie wir erfahren, keineswegs an einer Flottenvorlage gearbeitet. Die von dem Staatssekretär v. Tirpitz vertretene und von der Mehrheit des deutschen Reichstages gestützte Flottenbaupolitik, die von manchen Kreisen in letzter Zeit häufig angefeindet wurde, genießt durchaus die Billigung des Kaisers.“

Mit Recht bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“:

Die „Germania“ hatte nicht gesagt, daß eine neue Vorlage ausgearbeitet werde, sondern nur, daß man „vor Ueberraschungen nicht sicher“ sei. Wenn derartige Befürchtungen immer wieder auftauchen, so tragen nicht „sensationslüsterner Reporter“ die Schuld daran, sondern jene sehr lauten und sehr einflussreichen Heißsporne, die immer wieder dem Reichsmarineamt vorwerfen, daß es zu wenig gefordert habe.

Ganz richtig! Das halbamtliche Dementi setzt auch mit wunderbarer Geschicklichkeit den Fled neben das Loch. Wo in aller Welt haben wir denn behauptet, daß im Reichsmarineamt an einer neuen Flottenvorlage gearbeitet werde? Gebade das Gegenteil stand ungefähr in unserem Artikel; wir sprachen doch eigens von Plänen an anderer Stelle, wir sprachen weiter davon, daß das Reichsmarineamt ebenso überlastet sein könnte wie andere Leute, und meinten nur, es werde die ganz bestimmte Erklärung vor drei Wochen nicht wiederholen. — Das ist auch nicht geschehen, es heißt nur, daß an einer solchen Vorlage nicht gearbeitet werde. Wenn die Wünsche „sehr einflussreicher Heißsporne“ erfüllt werden, ist nachher nicht viele „Arbeit“ notwendig, das ist nur eine Fiktion, indem der Erfolg älterer Schiffe rascher gefordert wird. Bei den Flottenvorlagen ist es in der Regel so, daß jene Vorlagen, die am wenigsten Arbeit erfordern, am meisten Geld kosten. ... Wir bitten um eins: Man merke sich genau das Datum (Ende Juli 1906) der halbamtlichen Ablehnung; wir werden dann später auf dieses Datum zurückkommen.“

Das klingt so bestimmt, daß die „Germania“ ganz genau wissen muß, daß etwas im Werke ist. Aber wenn die „Germania“ so gut in die Radenschäften an gewisser Stelle eingeweiht ist: warum zieht sie den Säbeler nicht völlig zurück? Das wäre doch das wirksamste Mittel, solchen Anschlügen auf die Taschen des Volkes zu begegnen!

Oder ist es dem Zentrum nur um journalistische Pikanterien, nicht aber um rechtzeitige Zerkürung der Flottenpläne zu tun?!

Tippelskirchiana.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Zeitschrift „Gäute und Leder“ einen Artikel, der von einem Fachmann herzurühren scheint, der in das Treiben der Firma Tippelskirch und des Majors Fischer gut eingeweiht ist. In dem Artikel heißt es:

„In der Kolonialverwaltung ist es ein offenes Geheimnis, daß man an den obersten Stellen allerorts mit klaren Augen darüber hinweggah, wenn Tippel, der brave Tippel, Katt seiner eigenen Produkte, wie es die Sagenen vorschreiben, die Waren ganz anderer Leute auf dem kolonialen Verwaltungsmarkt zur Ablieferung brachte. Der kleine Fischer stand in solchen Zeiten auf dem Kaiserenshofe und schauzte die Mannschaften an. In den Stuben fertigten die Subalternen, „die von nicht nicht verstehen“, die Lieferungsverträge mit der Klausel „eigene Fabrikate“, und im Hofe — Uben die Kammerjäger, vom dem Raulmerl, des Herrn Majors wohl behütet, von — Kohschen Fabrikwagen Tippelskirch'sche Geschirre ab. Das ist nicht einmal geschehen, das ist zur Regel geworden. Und inzwischen erließ Kanzler Bülow ahnungslos seine Submissionsvorschriften, die über die Vergebung staatlicher Orders genau das Gegenteil von dem vorschrieben, was Tippelskirch und Fischer miteinander kontrahierten. Aber die Gesche werden ja sehr oft nur für den Preis gemacht. Und so kamen die alten Heereslieferanten nach und nach in die Verbrulfe. Fischer ordinierte, und Tippel nahm die Aufträge auf und gab sie weiter. Die Firma war jahrelang nichts als ein Kafflerhaus. Bis dann das Projekt der „eigenen Herstellung“, der Fabrikbau in der Lehrterstraße, aufstand. In der Ubedomstraße hat man ja doch bloß pro forma etwas Waren selbst hergestellt. Daß Tippelskirch ihre Geschäfte verstanden, wird kein Zweiter bestreiten. Sie haben an den Massen von Kolonialstiefeln 6 Mark und 20 Pfennig pro Paar verdient. Zehnspanner-Verdegeschirre, die sie selbstverständlich kauften, brachten ihnen statt des Einkaufspreises von circa 900 Mark 2000 Mark und darüber. Da braucht es nicht zu wundern, wenn der Jahresverdienst derer v. Tippelskirch in die Millionen ging. Was brauchte man da mit lumpigen 100 000 M., die Fischer gerade brauchen konnte, zu knausern! Die Verträge mit dem sonst so schneuzigen Major rentierten sich, und wo andere Leute Stiefelsohlen durchstießen, um für ihren Betrieb einen Auftrag zu erhalten, da hielt bei Tippelskirch das einfache Entretenu, das Ausschalten eines preußischen Majors, die „Richtigkeit“ der Firma bei gefunden Formen. Es ist ein Spott, wie leicht mitunter die Geschäfte sind. Man soll sie nur mit den richtigen Persönlichkeiten anlassen.“

Bemerkenswerter aber als die Mitteilungen dieser Fachzeitschrift sind folgende Anmerkungen, die das „Berliner Tageblatt“ dazu macht:

„Und an dieser Firma war der jetzige preussische Landwirtschaftsminister und ist heute seine Familie mit 40 Proz. des gesamten Kapitals beteiligt. Legationsrat Dr. Wumiller ebenfalls mit 40 Proz. usw. Herrn v. Tippelskirch selbst gehören nur 5 Proz. Das große Haus, das er trotzdem führte, beweist nur, wie gut das Geschäft ging.“

Wenn diese Mitteilungen richtig sind, so erklärt sich allerdings die Behauptung des Herrn v. Tippelskirch, er habe dem Major v. Fischer nur 4000 M. geliehen. Da Herr v. Tippelskirch

Nur mit einem Zwanzigstel an dem Kapital beteiligt ist, mit dem die Firma arbeitet, sind die 4000 M. für deren Teil eine prozentual durchaus entsprechende Leistung. Es fragt sich nur, ob nicht auch andere kapitalkräftigere Teilhaber der Firma an den Darlehen beteiligt waren, wie das denn auch bereits mit Bestimmtheit behauptet wird. —

Soldaten als Erntearbeiter.

Am 5. Juli teilten wir mit, daß die westpreussische Landwirtschaftskammer an den Kriegsminister und an den General des XVII. Armeekorps ein von Herrn v. Oldenburg unterschriebenes Gesuch um Verlaubung von Soldaten zu Erntearbeiten gerichtet hat. Eine ähnliche Eingabe ist vom landwirtschaftlichen Zentralverein zu Königsberg an den kommandierenden General des I. Armeekorps gerichtet worden. Wie das Wehlauer Kreisblatt mitteilt, hat der General des I. Armeekorps sich bereit erklärt,

„soweit es die dienstlichen Interessen erlauben, Verlaubungen der Mannschaften zur Hilfeleistung bei Erntearbeiten eintreten zu lassen. Diejenigen Landwirte, welche Soldaten zur Hilfeleistung bei den Erntearbeiten gestellt zu haben wünschen, haben sich unmittelbar mit den Truppenteilen der benachbarten Garnison in Verbindung zu setzen.“

Diese Vereinerklärung zeigt, wie möglich und dringend erforderlich die Herabsetzung der militärischen Dienstzeit auf ein Jahr ist. Die Verlaubung ist aber auch eine Maßregel, die vom „nationalen“ Standpunkt aus entschieden verurteilt werden muß. Das Heer soll dem Schutz Deutschlands gegen auswärtige Feinde, nicht aber der schmutzigen Konkurrenz der inländischen Landarbeiter und der Unterstützung derjenigen Großgrundbesitzer dienen, die durch jämmerliche Arbeitsbedingungen und Behandlung den deutschen und ausländischen Arbeiter zur Flucht vor den ostelbischen Gefilden gezwungen haben. Das Heer hat nicht die Aufgabe, die elendeste Ausbeutung der „nationalen“ Arbeitskräfte zu unterstützen. Gerade für Preußen zeigen Wirtschaften wie die auf den Gütern der Genossen Ehard und Hoyer, daß von „Leutenot“ dort keine Rede sein kann, wo die Arbeitszeit herabgesetzt, der Lohn höher, die Behandlung eine anständige ist. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, wenn Soldaten auf ihren Antrag auf Wochen, Monate, ja auf Jahre beurlaubt werden, um auf Wunsch von den Aufregungen in einer Kommunität und Sippenstolz-Verwechslung sich zu erholen. Aber ganz anders sieht es mit einem Urlaub, der ohne Antrag der zu beurlaubenden auf Anregung einer Großgrundbesitzer erteilt wird, um Erntearbeit zu verrichten. Ein solcher Urlaub verstößt gegen den Zweck des Heeres. Er bedeutet im Effekt nichts weiter als Unterjochung der agrarischen Klasse zum Umsturz der bestehenden Gesellschafts- und Staatsordnung, die auf dem Verträge „freier Arbeiter“, nicht aber auf der Arbeit von Sklaven oder als Arbeiter kommandierter oder beurlaubter Soldaten beruht. Zu diesem Behuf werden die Unsummen für militärische Zwecke nicht bewilligt. Solche Art Verlaubung verstößt auf das tiefste gegen den Geist der Reichsverfassung und sollte doppelt und dreifach zum unablässigen Kampf gegen ein System auffordern, das es unternimmt, Arbeiter und Soldaten zu Lohnbrüchern herabzuwürdigen. —

Messe-Gespräch. In der Nummer des „Berliner Tageblattes“ vom 3. d. M. wickelt ein Jüngling über die politische Realität, welcher nach seiner Ansicht die Sozialdemokratie „einen vielleicht nicht unerheblichen Teil ihrer drei Millionen Stimmen verdankt“. Er wiederholt alsdann ein Anekdotchen, welches er in einem anderen Berliner Kaffeebottchen über den Hagen-Schwelmer Stichwahlkampf gelesen haben will:

„Nachdem das Wahlergebnis bekannt gegeben worden, drängt sich auch ein Mann mit seiner Frau vor, um zu sehen, wer den Sieg davongetragen hat. Auf ihre Frage: „Wu es er“ (wie ist es) antwortete er: „Hier es de Fräsin dur kummen“ (hier ist der Freisinn durchgekommen), worauf die Frau meint: „Dann fuhm, Heinrich, dann fahst de wall wiar arbe mäten“ (dann komm, Heinrich, dann sollst du wohl wieder arbeiten müssen).“

Zu einem solchen Schlusse kann natürlich nur ein freisinniger Kuli gelangen. Daß die Frau hätte sagen sollen, ihr Mann könne, nachdem er das Wahlergebnis wußte, seine vielleicht nur unterbrochene Arbeit jetzt wieder fortsetzen, liegt einem Menschen, der nur eingerufen das Volk kennt und auch nur ein Minimum profanischer Lebenserfahrung besitzt, wohl am nächsten. Wie mag es aber wohl in dem Gehirne eines Menschen aussehen, der die schlichten Worte der Frau in einem so erdummen Sinne auffassen konnte wie jener freisinnige Held! —

Preußen in Deutschland voran!

Ueber die Erhöhung der Lehrergehälter im Großherzogtum Baden wird gemeldet: Das neue Besoldungsgesetz setzt für die Volksschullehrer des Landes ein Gehalt von 1500 bis 2800 M. fest, während bekanntlich das preussische Besoldungsgesetz nur Gehaltsbeträge von 900 bis 1800 M., also auf den unteren Stufen 600 M., auf den oberen Stufen 1000 M. weniger zuzüchert. Durch die dem Kultusminister vom Abgeordnetenhaus aufgedrungenen 2 1/2 Millionen Mark werden die preussischen Mindestgehälter auf 1000 bzw. 2080 M. erhöht. Dann bleiben die preussischen Volksschullehrer immer noch um 500 bzw. 720 M. hinter ihren badischen Kollegen auf dem Lande zurück.

So bessert man in Baden die Lehrergehälter auf. In Preußen dagegen weist der Kultusminister die Behörden an, die städtischen Gemeinden daran zu hindern, ihren Lehrern halbwegs menschenwürdige Gehälter zu zahlen! —

Der Terrorismus köst. Im „Bureauangestellten“ lesen wir: In Rühlhausen i. G. lebt recht und schlecht ein Gerichtsvolksgewerkschafts-Kühn, der sich durch seine politische Tätigkeit „oben“ unangenehm bemerkbar gemacht hat. Dieser Kollege fand unter den Eingängen eines Tages folgendes charakteristische Schreiben an seinen Chef:

„Auf Grund einer Verfügung des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten in Kolmar haben Sie Ihrem Gehilfen Kühn — falls dies noch nicht geschehen sein sollte — zu eröffnen, daß er sich fernestlich jeder agitatorischen Tätigkeit zu enthalten hat, widrigenfalls die Lösung des Dienstverhältnisses zu erfolgen hat. Vor der militärischen Einstellung deselben wollen Sie uns hier von Mitteilung machen.“

Der Landesgerichtspräsident:

Bogt.

Der Erste Staatsanwalt:

Wißer.

In einem offenen Briefe an den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Raffaga verwarnte sich Kollege Kühn gegen diese ihm mundtot oder brocklos machende Verfügung und richtete an ihn die böhsche Frage, aus welcher der geschlichen Bestimmungen er sich das Recht ableite, eine derartige Verfügung zu erlassen. — Als Antwort erfolgte die Entlassung auf der Stelle. —

München, 3. August. (M. L. W.) Kammer der Abgeordneten. Bei der Beratung des Eisenbahnetats erhielt der Verkehrsminister v. Frauendorfer unter anderem, daß bereits ein Projekt für den Uebergang der bayerischen Bahnen zum elektrischen Betriebe fertig sei; über die Ausnutzung aller Wasserkräfte Bayerns aller ein einheitliches großartigstes Projekt durch einen Sachmann allerersten Ranges aufgestellt werden; die Eisenbahnverwaltung könne hierin nicht allein vorgehen. Der Minister wies die Behauptung, daß zwischen Bayern und Württemberg in Eisenbahnfragen unfreundliche Beziehungen herrschen, zurück. Eisenbahngemeinschaften abzuschließen sei Bayern bereit, wenn sie Vorteile brächten, aber nicht auf Kosten der Selbstständigkeit Bayerns. Die gestern von einem sozialdemokratischen Redner gemachte Bemerkung, Preußen sei ein sozialpolitisches Kamerun, bedauerte er,

der Minister, aufs tiefste; Bayern habe in Berlin das größte Entgegenkommen gefunden, besonders bei der Frage der Nationalisation. Zu einer Eisenbahngemeinschaft mit Bayern habe Preußen laum ein Bedürfnis; Bayern würde daraus nicht gleiche Vorteile erzielen wie Preußen; auch könne die bayerische Regierung sich nicht zu einer solchen Entäußerung ihrer Selbstständigkeit entschließen.

Husland.

Ungarn.

Der unschuldige Honvedminister. Zu der skandalösen Erpressungsaffäre hat der Honvedminister eine Erklärung veröffentlicht, in der er behauptet, zu seinem Vorgehen berechtigt gewesen zu sein. Der Beamte habe ihm nach eigenem Geständnis das Geld geschuldet und habe sich heimlich entfernen wollen. Als er auf seiner Flucht angehalten wurde, habe er sich von selbst bereit erklärt, das Geld zu bezahlen. — (Hn)

Die Gendarmen gegen freitende Feldarbeiter. Auf einer der Geislichkeit gehörigen Feslung bei Großwardein verlangten die Feldarbeiter Lohnhöhung und stellten die Arbeit ein. Die Streikenden wurden von Gendarmen überfallen. Diese gaben zwei Schüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. 25 Streikende wurden verhaftet. —

Schweiz.

Genf, 3. August. Die Polizei beschlagnahmte ein hier redigiertes aber in Frankreich gedrucktes Blatt „L'Action anarchique“, worin die russischen Revolutionäre aufgefordert werden, den Zaren zu ermorden. —

Frankreich.

Der Papst zum Trennungsgesetz.

Die Pariser „Libre Parole“ berichtet, daß die päpstlichen Instruktionen betreffend die Trennungsgesetze am Mittwoch durch den Staatssekretär Merry del Val nach Paris gebracht worden seien. Der Wortlaut wird drei katholischen Blättern in Rom zugefickt. Das Datum der Veröffentlichung wird vom Staatssekretär gewählt werden. Auf diese Weise werden die Instruktionen zu gleicher Zeit in Rom und Paris veröffentlicht werden. —

England.

Das Flottenprogramm der Regierung.

In der Unterhausdebatte vom 2. August kam Balfour auf die Verminderung der Flottenrüstungen und die neuerlichen Ausführungen des Premierministers über den Zwei-Mächte-Standard und die Unwahrscheinlichkeit einer französisch-deutschen Kombination zurück. Er erklärte, über den Zwei-Mächte-Standard sei er anderer Ansicht als Campbell-Bannerman. Es sei höchst unwahrscheinlich, daß England innerhalb der nächsten zwei oder drei Jahre in einen Krieg mit Frankreich und Deutschland geraten werde, aber es sei ein Wahnsinn zu sagen, daß England seine Seestreitkräfte so schwächen solle, daß, wenn eine so unwahrscheinliche Kombination eintreten sollte, England auf die Gnade eines Bündnisses angewiesen sei. Eine gefährlichere Politik als die der Regierung in der Flottenfrage sei niemals befolgt worden.

Premierminister Campbell-Bannerman erwiderte: Ich behaupte nicht, daß dieser Standard nicht zuweilen eine sehr vernünftige Sache ist, aber wenn die als Beispiel angeführten Mächte zwei Mächte sind, die aller Wahrscheinlichkeit nach eher in Gegnerschaft geraten werden wie irgend andere zwei Mächte auf dem Kontinent, und wenn wir wissen, daß wir in engen Freundschaftsbeziehungen zu einer dieser Mächte stehen, die erst kürzlich hergestellt sind und das amtliche Siegel erhalten haben, und daß wir mit dem Volk und der Regierung der anderen Macht auf dem besten Fuße stehen, und wenn wir ferner wissen, daß, wenn diese beiden Mächte schnell Schiffe bauen, sie das gegeneinander tun, so muß ich doch sagen, daß der Gedanke, die Stärke dieser Mächte als Standard für unsere Seestärke zu nehmen, ein überwindener Standpunkt ist. Aber selbst wenn wir dies läten, so würde eine Prüfung der Art und des Zuwachses ihrer Schiffe noch immer nicht die Ansicht derjenigen unterstützen, die für eine stärkere Vermehrung unserer Flotte eintreten. Der Premierminister schloß: Die Regierung hat nichts getan, was die Leistungsfähigkeit des Heeres und der Marine bezüglich der Landesverteidigung schwächen könnte. Wenn Balfour behauptet, daß es möglich sei, das Freundschaften und Bündnisse nicht lange dauern und daß wir immer bereit sein sollten für jede Eventualität und für alle Umstände, so bin ich der Ansicht, daß solche Behauptung nicht dazu angetan ist, zum Besten des Landes oder zur Erhaltung des Friedens zu dienen.

Rüstungsverstärkungen. Der Kriegsminister ordnete eine vollständige Reorganisation der Infanterie von Portsmouth, Southampton und Plymouth an. Diese Maßnahme soll in möglichst kurzer Frist durchgeführt werden.

Nur fünf Stimmen Mehrheit erhielt die Regierung am 3. August bei der Beratung des Gesetzes über die Handelsstreitigkeiten. Einem Zusatzantrag, den Sir Charles Dille stellte, und der die Unterstützung der Arbeiterpartei und vieler Liberaler fand, wurde von der Regierung widersprochen und bei der Abstimmung wurde dieser Antrag nur mit der geringen Mehrheit von 127 gegen 122 Stimmen abgelehnt.

Türkei.

Der griechisch-bulgarische Landkrieg in Makedonien wird von Tag zu Tag heftiger. Ein Telegramm der „Frankf. Ztg.“ aus Saloniki vom 3. August meldet:

Im Vazar der Stadt Petritsch schloß ein Bulgare auf den Stellvertreter des griechischen Bischofs Kudel, traf aber nur eine Witwe. Der Attentäter entkam. Bei Edvich wurde eine bulgarische Wunde unter der Führung Argbes von einer griechischen Wunde angegriffen. 18 Bulgaren fielen, 14 entflohen. In Goranitsbo im Kreise Florina wurden bei dem Versuche, das Dorf in Brand zu stecken, 14 griechische Komitatshis durch Militär getötet.

Zugleich kommt aus Konstantinopel eine Meldung, daß in Bulgarien neue Kravalle gegen die Griechen vorbereitet werden. Privatbriefen aus Philippopol zufolge sind dort Gerüchte verbreitet, daß die Bulgaren für den 6. August in Philippopol und anderen Orten allgemeine Angriffe gegen die Griechen vorbereiten.

Aus der Partei.

Der Neue Weltkalender für 1907 (Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer u. Co.) ist erschienen und zum Preise von 40 Pf. zu beziehen. Er hat den 31. August erreicht. Neben dem Kal, der das Wesen des Kalenders ausmacht, enthält er eine bunte Reihe von Aufsätzen aus den verschiedensten Wissensgebieten, Erzählungen, Gedichte, Illustrationen und Humoristika, so daß jeder etwas finden wird, das ihm besonders zusagt. Wir werden den reichen Inhalt noch besonders würdigen.

Eine Generalversammlung des Kreiswahlvereins für den Wahlkreis Hildesheim-Alfeld (10. hannoverscher Kreis) fand dieser Tage in Hildesheim statt. Die Organisation zählt 670 Mitglieder, sie ist gegen das Vorjahr um rund 400 Mann gewachsen. Die Gesamteinnahme betrug 2120,30 M., die Ausgabe 1228,12 M., der Bestand beträgt 892,28 M. Dem Parteivorstand soll folgender Antrag unterbreitet werden: „Angesichts der Ernte und der damit verbundenen Verzögerung fremder Arbeitskräfte von Polen, Galizien usw. auf Gütern erucht der Wahlverein, dahin zu wirken, daß umgehend ein Flugblatt in polnischer Sprache herausgegeben wird.“ Es wird beschlossen, diesen Antrag dem Parteivorstande zu unterbreiten.

Zur Lokalfrage des Mannheimer Parteitag. Am Dienstag rechneten unsere Genossen in der Mannheimer Bürgerauschussung mit dem Oberbürgermeister scharf ab. Der Oberbürgermeister und die Vertreter der bürgerlichen Parteien versuchten das

Verhalten der Stadtverwaltung mit der Redensart zu entschuldigen, daß die Stadt um den Besuch der großherzoglichen Herrschaften gebien habe und daß es die einfachste Pflicht der Höflichkeit seitens der gastgebenden Stadt erfordere, die Feier in ihren großen Festsälen zu veranstalten. Natürlich hat unsere Partei dagegen nichts einzuwenden; aber die Stadt mußte verlangen, daß ihr vom großherzoglichen Hausministerium ein bestimmter Zeitpunkt angegeben wurde. Konnte oder wollte man das nicht, so mußte man sich eben damit zufriedengeben, die Festfälle eventuell besetzt zu finden. Am den Herren Bürgermeister und der Mehrheit des Stadtrates eine kräftige Lektion zu geben und ihnen in schärfster Form ein Mißtrauensvotum zu erteilen, verließen von unseren vollzählig erschienenen 32 Mitgliedern 30, sowie die 4 Stadträte den Sitzungssaal. Die zwei zurückgebliebenen Mitglieder bezweifelten nun die Beschlussfähigkeit, und abgleich die Gegner den Schlag vorausgeahnt hatten, war es ihnen nicht gelungen, ihre Leute in genügender Zahl heranzuziehen. Statt 64 waren nur 58 Mitglieder anwesend, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

Zum Parteisekretär für den Regierungsbezirk Magdeburg wurde Genosse Hermann Weims-Magdeburg gewählt. Er will seine Tätigkeit am 1. Oktober aufnehmen.

Reichstagskandidatur. Genosse Hiltmann, Gauleiter der Maurer- und Stadtverordneten in Frankfurt a. M., wurde von der Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den Kreis Kassel-Melungen einstimmig als Reichstagskandidat aufgestellt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein Sonntagspaziergang ist unserem Genossen Linde in Königsberg verhängnisvoll geworden. Er war am 24. Juni nach Tapiaw gefahren, hatte mit einer befreundeten Familie einen Spaziergang in den Wald gemacht, dort noch einige Bekannte getroffen, sich mit ihnen gelagert und angenehm unterhalten. Am 17. Juli erhielt er nun folgendes Mandat:

Sie haben am Sonntag, den 24. Juni d. J. im Sandbitter Walde am Friedrichstaler Weg auf dem sogenannten Spielplatz eine nicht polizeilich angemeldete Versammlung abgehalten, die von zirka 100 Personen besucht war.

Die Uebertretung wird bewiesen durch Zeugen Förster Woldenhauer-Adamsheide. Es wird deshalb hiermit gegen Sie auf Grund der §§ 1 und 12 des Gesetzes vom 11. März 1860 eine bei der hiesigen Amtsblasse zu erlegenden Geldstrafe von 30 M. nebst 20 Pf. Porto, an deren Stelle, wenn sie nicht bezutreiben sind, eine Haft von sechs Tagen tritt, hierdurch festgesetzt.

Der Amtsvorsteher. Auch vier Tapiawer Bürger hatten je ein Strafmandat über 5 M. erhalten, weil sie dabei gewesen waren. Kasirlich wurde beim Wehlauer Schöffengericht gegen diesen Strafbefehl Berufung eingelegt.

Die „von zirka 100 Personen besuchte Versammlung“ hat aus einer Gruppe von etwa 15 Mann bestanden!

Soziales.

Zur Organisation der Landarbeiter.

Am Sonntag findet in Leipzig der Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen Deutschlands statt. Er beansprucht insbesondere wegen der die gesamte Arbeiterklasse wichtigen Frage der Organisation der Landarbeiter hervorragendes Interesse. Darüber, daß eine Organisation der Landarbeiter auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiete dringend erforderlich ist, besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit. Die brennende Frage ist: wie ist es möglich, daß das Landproletariat, die Arbeiter, die ausschließlich in der Land- und Forstwirtschaft arbeiten, für die Organisation in größerem Maße gewonnen werden können? Am 13. April wurde, wie wir mitteilen, von den Parteileitungen des Bundes Brandenburg nach einem Referat des Genossen Bruns der Antrag angenommen: „Die Konferenz ist nach dem Referat und der ausgiebigen Diskussion der Ueberzeugung, daß die Landarbeiter unbedingt für unsere Organisation gewonnen werden müssen. Zur wirksamen Durchführung dieses Organisationsgedankens schlägt die Konferenz dem Verbandsvorstande vor, für die Landarbeiter eine eigene Sektion zu bilden und die Beiträge für Männer und Frauen auf eine ihrem Arbeitsverhältnis entsprechende Höhe zu normieren unter gleichzeitiger Festlegung entsprechender Gegenseitigkeiten.“

Der in der Diskussion beispielweise dahin erläuterte Vorschlag, daß den Landarbeitern (vielleicht unter Mitwirkung der politischen Organisationen) für einen 10 Wemig-Monatsbeitrag Reichshilfe geleistet werde, verdient die vollste Beachtung. Handelt es sich doch um rund sechs Millionen ländlicher Arbeiter. Die Ergebnisse der Berufsstatistik weisen gar gegen zwölf Millionen ländlicher Arbeiter auf. Doch sind in dieser Statistik mehrere Millionen Personen doppelt gezählt, die zu verschiedenen Zeiten im Nebenberufe ländliche Arbeit verrichten. Die Berufszählung vom 14. Juni 1895 zählte 5 768 970 ländliche Arbeiter. Wie viele hiervon als Gefinde anzuzurechnen sind, — auch das Gefinde hat daselbst eingeschränkte Koalitionsrecht wie die ländlichen Arbeiter — läßt sich absolut genau nicht feststellen. Von den 5 768 970 ländlichen Arbeitern bezeichnet die Statistik 1 589 088 als „landwirtschaftliche Knechte und Mägde“. Diese bilden den Hauptteil des landwirtschaftlichen Gefindes. 2 240 287 Tagelöhner, die ferner in der Statistik aufgezählt werden, gehören unzweifelhaft nicht zum Gefinde. Es führt ferner die Statistik 1 934 605 in der Wirtschaft des Familienhauptes tätige Familienmitglieder als ländliche Arbeiter auf. Welcher Teil von diesen sich im Gefindeverhältnis befindet, welcher als Tagelöhner oder in einer anderen rechtlichen Stellung stand, ist aus der Statistik nicht zu entnehmen. Man wird nicht schlagern, wenn man 1/2 dieser Familienangehörigen zu den Knechten und Mägden rechnet und mithin rund 2 1/2 Millionen der in der Statistik von 1895 aufgeführten 5 768 970 ländlichen Arbeiter als zum Gefinde gehörig erachtet. Die Statistik für den 14. Juni 1895 weist erheblich weniger Tagelöhner, aber mehr Knechte und Mägde auf. Nach dieser Berufszählung wurden nämlich 5 445 924 ländliche Arbeiter in Deutschland gezählt. Von diesen werden 1 718 885 als „landwirtschaftliche Knechte und Mägde“ bezeichnet. Von den übrigen ländlichen Arbeitern waren 1 828 172 Tagelöhner und 1 898 867 in der Wirtschaft des Familienhauptes tätige Familienmitglieder. Nimmt man an, daß etwa die Hälfte der Familienangehörigen sich in Gefindestellung befindet, so würden auch nach der Statistik von 1895 rund 2 1/2 Millionen ländlicher Arbeiter, also fast die Hälfte aller ländlichen Arbeiter als Gefinde zu erachten sein.

Es handelt sich bei der Organisation der ländlichen Arbeiter also um rund 6 Millionen der am schlechtesten gestellten Arbeiterschaft. Wir erwägen seiner Zeit, daß die konterwärtigen Organe über den in der Resolution vom 13. April beklundeten Willen, energisch die Organisation dieser ärmsten Landklaffen zu betreiben, lebhaft entseht waren. Nicht minder waren es die christlichen Gewerkschaften. Die Organisation selbst ist wegen der außerordentlich schlechten sozialen Lage dieser Bevölkerungsschicht eine ebenso schwierige wie brennende. Genosse Otto Albrecht, Vorsitzender des Gärtner-Verbandes, vertritt in der „Neuen Zeit“ den Standpunkt, „Aussicht auf Erfolg einer Organisation bildet allein ein besonderer Landarbeiter-Verband“. Er hält eine Organisation der Landarbeiter im Rahmen des Fabrikarbeiter-Verbandes oder irgend einer anderen bestehenden Gewerkschaft für verfehlt und aussichtslos. Diefem Urteil vermögen wir nicht beizutreten. Rag sein, daß bei einer größeren Verstärkung einer Landarbeitersektion eine besondere Gewerkschaft angebracht erscheint. Zur Zeit wäre hier wohl das Besere der Feind des Guten. Darin stimmen wir aber den Ausführungen des Genossen Albrecht durchaus zu, daß auf diesem Gebiete der Landarbeiterorganisation die großen Schwierigkeiten zu einem besonders innigen Hand in Handarbeiten der politischen und gewerkschaftlichen Organe aufzufen. Daß der

Fabrikarbeiterverband die Beschlüsse, welche eine Organisation der Landarbeiter fördern, so würde er eine außerordentlich erhebliche Aufgabe im Interesse der gesamten Arbeiterklasse erfüllen.

In einem anderen Artikel der Nr. 44 der „Neuen Zeit“ legt der Genosse Marchionni dar, daß ein Massenstreik der Landarbeiter auf dem Lande durchführbar ist. Ähnliches ist auf dem letzten Provinzialparteitag in Brandenburg geäußert. Die Stimmung unter den Landarbeitern geht infolge der agrarischen Drangsalierungen in wachsendem Maße dahin: wir haben nichts als Sklavenketten zu verlieren. Unersättliche Vorbedingung des möglichst wirksamen Erfolges eines Massenstreiks der deutschen Landarbeiter ist aber ihre politische und gewerkschaftliche Organisation. Ueber erhebliche Ansätze hierzu wird aus fast allen Teilen Ostpreußens berichtet. Aber im Verhältnis zur Zahl der Landarbeiter ist die Zahl organisierter Landarbeiter doch noch verschwindend klein. Der Fabrikarbeiterverband findet gute Vorbereitungen für eine erfolgreiche Tätigkeit auf dem für die Arbeiterklasse so wichtigen Gebiete der Organisation der Landarbeiter. Möge er für einen Weg sich entscheiden, durch den die Organisation der Landarbeiter erleichtert wird.

Aus Industrie und Handel.

Kohlennot — Zechenlegen.

Die Darstellungen des Kohlenyndikats über die Marktlage lassen in Verbindung mit tatsächlichen Erscheinungen die Befürchtung stark werden, daß wir im Herbst mit einer wirklichen Kohlennot zu rechnen haben. Wie gemeldet wurde, konnten die neuen vom „Rhön“ in Vordeck erbauten Hochöfen aus Mangel an Kokssteinkohlen nicht angeblasen werden. In fast allen Marktberichten wird darüber geklagt, daß man infolge der Rinderlieferung der Grauben zu Auslandsbezügen Zuzucht nehmen müsse.

Gegenüber diesen lamentationen muß es doch wunderbar ornuten, daß die technische Möglichkeit, die Förderung zu steigern, immer noch weiter beschränkt wird. Der vor zwei Jahren scharf einsetzende Zechenlegungsprozeß treibt sogar jetzt, wo alle Welt über Kohlenknappheit klagt, keine für die kapitalistische Ordnung charakteristischen Wenden. Die Gewerkschaft „Mont Genis“ will im Ablauf dieses Monats die Zeche „Sommerbänke Tiefbau“ außer Betrieb setzen und deren Beteiligungsziffern auf „Mont Genis“ übernehmen. Damals wurden alle gegen das Zechenlegen ins Feld geführten Momente mit dem Argument der Wirtschaftlichkeit abgetan. Vom kapitalistischen Standpunkte aus betrachtet läßt sich gegen das reine Prinzip der Wirtschaftlichkeit tatsächlich nichts einwenden. Aber unter den obwaltenden Umständen trifft es nicht mehr zu, daß der Betrieb mancher stillgelegten Zeche unrentabel sein würde; jedenfalls dürfte sich die Produktion billiger stellen, als jetzt Preise für Auslandskohlen gezahlt werden müssen. Wenn trotzdem nun noch weitere Zechen stillgelegt werden, dann müssen noch besondere Umstände wirksam sein, die das Auserbetriebssetzen von Anlagen vorteilhaft erscheinen lassen. Diese Umstände sind durch das Kohlenyndikat geschaffen. Die volle Entfaltung der Produktionsmöglichkeit wird durch die Festsetzung der Beteiligungsziffer gehemmt. Damit ist das Bestreben erklärlich, einzelne Anlagen außer Betrieb zu setzen, es sind das diejenigen Betriebe, die am teuersten produzieren. Da zwischen der Gesamtbeteiligungsziffer und der Förderfähigkeit zugunsten dieser eine Differenz besteht, ist es nur erklärlich, daß man versucht, die Spannung zwischen Gesamtbeteiligung und Förderfähigkeit durch Abstoßung der teuersten Produktion zu eigenem Vorteil auszugleichen. Das tritt in Erscheinung durch Übernahme von Beteiligungsziffern weniger günstig produzierender Anlagen auf Zechen mit niedrigen Produktionskosten. Auf diese Weise sind bereits ein Dutzend Zechen mit über 2½ Millionen Tonnen Beteiligung „gelegt“ worden. Es ist ohne weiteres klar, daß durch die Syndikatspolitik die Produktion künstlich eingeschränkt wird und daß die Beschränkung selbst dann noch teilweise in Wirkung bleibt, wenn das Syndikat die ganze Beteiligung freigibt. Die augenblickliche Kohlenknappheit würde wenigstens um annähernd das Quantum abgemindert, das die „gelegten Zechen“ fördern konnten, wenn deren Auserbetriebssetzung durch das Syndikat nicht geradezu erzwungen worden wäre. Klingt es nicht wie bitterer Hohn, wenn das Syndikat klagt, die Zechen könnten die verlangten Mengen wegen technischer Unzulänglichkeiten nicht liefern, und dabei legt nun wieder ein Unternehmen eine ihrer Anlagen still, um die Leistungsfähigkeit der anderen Zechen voll auszunutzen zu können! Einzelne Zechen haben ihre Leistungsfähigkeit überschätzt, um hohe Beteiligungsziffern zu erlangen, bei anderen Anlagen bleibt die Beteiligungsziffer hinter der Förderfähigkeit zurück. Trotzdem nimmt das Syndikat in Anspruch, ein Marktregulator zu sein. Jetzt zeigt sich die Schädlichkeit einer Politik, die lediglich auf Pludmacherei zugetrieben ist.

Gewerkschaftliches.

Der Pöpp.

Die Bewegung der Barbier in Berlin und seiner Umgebung hat die Pöppmeister auf den Plan gerufen, den modernen Bestrebungen der Gehilfenschaft mit allen Mitteln entgegenzutreten. So hat die Rixdorfer Zwangsinnung, wie schon mitgeteilt, ihren Mitgliedern das Aushängen der Plakate und Kontrollkarten untersagt.

Das in Frage kommende Schriftstück lautet:

Werther Herr Kollege!

Laut Beschluß der Versammlung vom 30. Juli d. J. der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Zinnung (Zwangsinnung) Rixdorf ist das Halten oder Führen von Plakaten oder Kontrollkarten, von dem Verband der Friseurgehilfen in den Geschäften verboten. Grund dessen werden Sie aufgefordert das Plakat aus Ihrem Fenster resp. aus Ihrem Geschäft zu entfernen.

Dieser Beschluß ist nach § 2 des Statuts gefaßt.

Zwischenhandlungen werden nach § 10 des Statuts, laut Beschluß der Versammlung mit 20,00 Mark Geldstrafe geahndet. Die Plakate müssen bis zum 3. August d. J. Mittags 12 Uhr entfernt sein, anderenfalls wird der Beschluß rechtskräftig.

J. A.

Der Vorstand der Barbier friseur und Perrückenmacher Zinnung (Zwangsinnung) Rixdorf.

Der angezogene § 2 des Innungsstatuts zählt zu den Aufgaben der Zinnung die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gehilfen sowie die Fürsorge für das Herbergwesen und den Arbeitsnachweis. Das sind in der Tat alles Forderungen, für die gegenwärtig die Gehilfen kämpfen und gegen deren Bewilligung die Pöppmeister sich sperren.

Die Gehilfen wollen das gedeihliche Verhältnis zwischen Meister und Gehilfen durch Einführung eines angemessenen Lohnes. Sie erstrecken ihre Sorge nicht nur auf das Herbergwesen, sondern verlangen auch die Beseitigung der erbärmlichen Logis für die arbeitenden Gehilfen. Sie empfehlen als besten Arbeitsnachweis den der Gehilfenschaft. Die Meister hätten deswegen, wenn sie es mit ihren Forderungen ernst nehmen, alle Ursachen, die Bestrebungen der Gehilfenschaft zu unterstützen. Statt dessen wollen sie die vernünftig und tolerant denkenden Meister

zwangsweise daran hindern, ein gedeihliches Verhältnis herbeizuführen zu helfen.

Nun, die Arbeiterschaft wird den Herren den Pöpp schneiden und ihnen die Perücke zurechtlegen!

Berlin und Umgegend.

Die Arbeiter der Firma Schwarzkopf (Werk Eberingstraße) hatten jüngst die Forderung auf eine Verlängerung der Arbeitszeit von 9/2 auf 9 Stunden gestellt. Am Donnerstag war von der Direktion nur die Antwort eingegangen, daß sie zwar zur Einführung der effektiven Arbeitszeit bereit sei, jedoch solle dann die Beiverpante fortfallen und die viertelstündige Frühstückspause nicht mehr mitbezahlt werden. Soweit qualifizierte Lohnarbeiter in Frage kommen, erklärte sich die Direktion auch zu einer Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Proz. bereit. Die Hilfsarbeiter waren hier aber nicht mit einbezogen. Auch für die Affordarbeiter soll sich, abgesehen von einzelnen Neuregulierungen an den Lohnverhältnissen nichts ändern. Mit dieser Antwort befaßte sich am selben Abend im „Köllner Hof“ eine stark besuchte Betriebsversammlung. Von den Organisationsleitern wurde die Annahme der Zugeständnisse, wenn sie die Wünsche der Arbeiter auch nicht voll befriedigten, befürwortet. Die meisten Diskussionsredner erklärten sich dagegen für Ablehnung und damit gleichzeitig für Eintritt in den Streik. Bei der erfolgten geheimen Abstimmung wurde die zu einem Streikbeschlusse erforderliche Zweidrittelmajorität jedoch nicht erreicht. Infolgedessen galt das Zugeständnis der Direktion als angenommen.

Die bei der Berliner Paketfabrikgesellschaft Starke u. Co. angestellten Aufsicher, Schaffner und Bodenarbeiter, welche dem Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter als Mitglieder angehören, haben in einer am Donnerstag abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung beschlossene Lohnforderungen zu stellen und die Verbandsleitung beauftragt, diese der Direktion zu unterbreiten. Bei der im Jahre 1905 durchgeführten allgemeinen Lohnbewegung konnten sich die Paketfabrikangestellten auf Grund der schärfsten Organisation in ihren Reihen nicht beteiligen. Sie haben deshalb mit der Firma Sonderabmachungen getroffen, wodurch dieselben im Lohn bedeutend schlechter gestellt sind, als die Aufsicher und Arbeiter in den übrigen Berliner Expeditionsbüros. Während die ersteren eine Zulage von 5 und 10 M. pro Monat erhielten, erreichten die letzteren eine solche von 17 bis 18 M. pro Monat. Der Anfangslohn für die oben bezeichneten Paketfabrikangestellten beträgt heute noch 75 bis 80 M. und steigt nach zehn Jahren auf 105 bis 110 M. pro Monat, bei einer täglichen Arbeitszeit von 12 bis 14 Stunden und darüber. Die Ueberstundenbezahlung ist noch nicht geregelt. Dagegen erzielen die Aufsicher bei den übrigen Expeditionsfirmen einen Anfangslohn von 25 M. pro Woche, gleich 108,50 M. pro Monat, nach einjähriger Tätigkeit 28 M. pro Woche, gleich 121,50 M. pro Monat. Auch ist die Ueberstunden- sowie Sonntagsarbeit zur Zufriedenheit der Beteiligten geregelt worden. Die Angehörigen der Paketfabrik fordern nun dieselben Lohn- und Arbeitsbedingungen wie die zuletzt genannten, und sind gewillt, falls die Direktion einen ablehnenden Standpunkt einnehmen sollte und annehmbare Zugeständnisse nicht made, zu dem äußersten Mittel, der Arbeitsniederlegung, zu greifen.

Der Lohnkampf der Glaser gestaltet sich für die Streikenden und Ausgesperrten von Tag zu Tag günstiger. Wie in der gestrigen Streikversammlung mitgeteilt wurde, haben jetzt 54 Firmen bewilligt, bei denen 294 Gefellen zu den neuen Bedingungen arbeiten. Es wird mit Bestimmtheit erwartet, daß in den nächsten Tagen noch mehrere größere Firmen bewilligen werden. Die Mehrheit der Baugeschäfte drängt bereits energisch auf Fertigstellung der Arbeiten, und die Zahl der Bauern, die der neugegründeten Vereinigung derjenigen Meister, die bewilligt haben, zur Fertigstellung übertragen wird, wächst täglich. Von dieser Vereinigung ist jetzt folgendes Zirkular an die Baugeschäfte gesandt worden:

Erklärung.

Der unterzeichnete Vorstand der am 30. Juli ex. begründeten „Freien Vereinigung selbständiger Glasermeister Berlins und der Vororte“ erlaubt sich hiermit, dem interessierten Publikum folgendes mitzuteilen:

Aus Anlaß der Aussperrung der Berliner Glasergehilfen wurde gleichzeitig über diejenigen Glasermeister, welche sich nicht an der Aussperrung beteiligen wollten

1. teil sie die Aussperrung als zu Unrecht geschehen ansahen,
2. teil den kleineren Betrieben wegen vertraglich übernommener Arbeiten und um nicht ihre Kundchaft zu verlieren, dieses nicht möglich war.

seitens des Arbeitgeberverbandes in Verbindung mit den Berliner Glaserhändlern eine Materialsperrung zustande gebracht, um diese Betriebe lahmzulegen.

Gegen diese rigorose Maßregel in der ausgesprochenen Absicht, vor allem die kleinen Betriebe zu ruinieren, hielten wir es für unsere Pflicht, gegen solche unethischen Bestrebungen und Auswüchse einiger hiesigen Großfirmen energisch Front zu machen, indem wir die obengenannte Vereinigung gründeten, die den Zweck haben soll, in gegebenen Fällen diesen Firmen ein Gegenrecht zu bieten und Verträge mit denjenigen Glaserfirmen abzuschließen, welche uns ihre Lieferung während dieser versuchten Materialsperrung nicht versagten.

Gleichzeitig machen wir noch die Herren Bauinteressenten darauf aufmerksam, daß unserer Vereinigung nur leistungsfähige Firmen angehören, welche in ausreichender Weise über Material und Arbeitskräfte verfügen. Aufträge werden prompt erledigt.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle: Ritterstraße 31.

Der Vorstand der Freien Vereinigung selbständiger Glasermeister Berlins und der Vororte.

Kollegen, welche der Vereinigung beitreten wollen, ersuchen wir, dies dem Vorstand mitzuteilen.

Der Inhalt des vorstehenden Zirkulars kennzeichnet die gegenwärtige Situation im Lohnkampfe zur Genüge. Unter den Streikenden herrscht nach wie vor ein vorzüglicher Geist. Noch nicht ein einziger von ihnen ist abtrünnig geworden.

Verichtigung.

Der „Vorwärts“ entnimmt dem „Correspondenzblatt“ der Generalkommission die Besprechung einer Umfrage des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend, welche zu dem Zweck veranstaltet war, festzustellen, wieviel Mitglieder den Wahlvereinen angehören und wieviel die Parteipresse lesen, um Material zur besseren Agitation für die politische Organisation in Händen zu haben.

Die vom „Vorwärts“ dem „Correspondenzblatt“ entnommenen Ziffern stimmen nicht. In Wirklichkeit liegt die Sache folgendermaßen: Von den 2088 ausgegebenen Fragebogen sind 1123 freiwillig beantwortet worden. Von diesen 1123 Mitgliedern, die sich an der Umfrage beteiligten, sind 386 politisch organisiert, das sind 34,3, nicht 18 Prozent; 780 lesen eine sozialdemokratische Zeitung, 24 anarchische Blätter und der übrige Teil die sogenannte Schaffspresse oder gar keine Zeitung. Daß das Resultat kein glänzendes ist, wissen wir selbst; es soll dies aber gerade für uns ein Ansporn sein, mit der Agitation dort einzusetzen, wo es notwendig ist, um ein besseres Resultat zu erzielen.

Der Vorstand des Vereins der Zimmerer Berlins und Umg.

J. A.: Albert Juppenlah.

Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Teppichfabrik M. Progen u. Sohn, Stralau, haben gestern die Arbeit niedergelegt. Vor Zugang wird gewarnt. Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Deutsches Reich.

Einen glänzenden Kampf um das Koalitionsrecht führen die Lithographen und Steindruckere. Es steht geradezu einzig da in der

Geschichte der gewerkschaftlichen Kämpfe, daß nach 18 Streikwochen und 9 Aussperrwochen von 4000 organisierten Arbeitern ganze 10 Streikbrecher sich aus den Reihen der Organisierten gefunden haben. Und noch viel eigenartiger und einzig ist die Tatsache, daß nach der 9. Streikwoche weniger Maschinen gehen als in der ersten Woche. Eine über ganz Deutschland mit peinlichster Gewissenhaftigkeit geführte Statistik beweist, daß von 1211 vor dem Streik im Gange befindlichen Maschinen in der ersten Aussperrwoche 882, in der neunten Woche aber nur 873 in Betrieb gehalten wurden und zwar 132 von Lehrlingen, die anderen von Prinzipalen, Meistern und Prinzipalsöhnen. — Demgegenüber darf nicht verhehlt werden, daß der vom „Freisinnigen“ Landtagsabgeordneten Dr. Gerschel in Berlin geführte Scharfmacherverband der Steindruckereibesitzer Zumindesten an die Aussperrten in den letzten Tagen gestellt hat, die ihm entweder kapitalistische Verblendung oder — der Zentralverband der Industriellen eingegeben hat. Die Scharfmacher fordern von dieser so geschlossenen kämpfenden Arbeiterphalanx, daß erst dann die Regelung der Verhältnisse in den Orten, wo seit 18 Wochen gestreikt wird, vorgenommen werden soll — wenn die Streikenden vorher die Arbeit wieder aufnehmen. Und erst dann wollen die Herren die Aussperrung wieder aufheben. Nach den „Konzeptionen“, die die Scharfmacher machen wollen, würden von den 4000 Aussperrten nur ein geringer Teil von ihnen geringe Arbeitszeitverkürzung, Feiertagsbezahlung und Ueberstundenzuschlag erhalten. Aus allen diesen Gründen hat eine von 2000 Personen besetzte Versammlung des Senefelder-Bundes in Leipzig einstimmig in einer Resolution erklärt, daß „jeden Kampflieber bis zum Weißbluten führen will, als unter dem schamlosen Angebot der Unternehmer in die Arbeitsstellen zurückzulehren. Die Versammlung ist nicht eher gewillt, die Arbeit wieder aufzunehmen, bis in allen Streik- und Aussperrorten die gestellten Forderungen bewilligt sind.“

An der deutschen Arbeiterschaft steigt es, den um das Koalitionsrecht kämpfenden mit Geldmitteln weiter zur Verfügung zu stehen. Möge die deutsche Arbeiterschaft das um so reichlicher tun, als hinter dem Unternehmerverbände im Steindruckergewerbe der Zentralverband der Industriellen Deutschlands steht.

Der Ausstand in der Holzindustrie zu Erfurt ist durch gegenseitige Vereinbarung beigelegt. Es wird ein Lohnstarif auf drei Jahre abgeschlossen.

Der Ausstand der Transportarbeiter in Jena hat durch die Verwendung der Soldaten als Streikbrecher eine schon telegraphisch gemeldete erhebliche Verschärfung erfahren. Die Erregung unter der Arbeiterschaft ist ziemlich groß. An das Bataillonskommando wurde eine Eingabe gerichtet, in der um sofortige Rückziehung der Soldaten ersucht wurde. Eine Antwort liegt noch nicht vor. Die Führer der Arbeiter suchen in zahlreichen auswärtigen Blättern Erleichterung. Am Donnerstag fuhr der Kommandant eines Expeditionsbüros, der gleichfalls aus dem Werk legte, einen jüdischen Straßenkehrer über den Dauten. — Aber bewilligt wird nicht!

Ein Privat-Telegramm meldet uns noch:

Jena, 3. August. Die Beschwerden der Transportarbeiter-Streikleitung gegen die Verwendung von Soldaten als Streikbrecher hatte sofort Erfolg. Das Bataillonskommando zog die Soldaten zurück.

Einen Trupp von 400 holländischen Arbeitern erhielt die bekannte Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Brudhausen bei Ruhrort wieder mal zugeführt. Den Leuten war bei der Anwerbung in Holland von den gewissenlosen Agenten ein Schichtlohn von 5,50 M. und Arbeit in den Fabriken versprochen. Im deutschen „Wild-West“ angelangt, zeigt es sich, daß man die Holländer als Hochsenarbeiter haben will; auch werden ihnen an Ort und Stelle statt der versprochenen 5,50 M. nur 4,50 M. zugebilligt. Unter solchen Umständen wurden sich die herangezogenen Holländer schnell ein. Nach dreistündiger Arbeit verließen sie sämtlich wieder den „Lauensschlag“ in Brudhausen, um anderweitig in dem Industriegebiete am Niederrhein Unterkommen zu suchen. Die Anwerbungsart der „Deutscher Kaiser“-Agenten im Auslande wird nachgerade gemeingefährlich.

Auf dem Hüttenwerk „Rote Erde“ bei Tachen steht ein großer Lohnkampf in Aussicht. Wenigstens haben die Arbeiter, die zu einem erheblichen Teil dem „christlichen“ Metallarbeiterverbände angehören, beschließen, die Kündigung einzureufen, nachdem die Direktion erklärt hat, das Eingehen auf die Lohnforderungen entschieden abzulehnen. Das Werk beschäftigt 4000 Personen, wovon ein Drittel dem „christlichen“ Verbände angehört. Die Direktion erklärt, im Falle eines Streiks das ganze Werk vorübergehend stillzulegen.

Ausland.

Die Aussperrung der Klavierarbeiter Kopenhagens, die am 5. April durchgeführt wurde, besteht noch immer unverändert fort. Im Monat Juli haben Verhandlungen zur Beilegung der Streitigkeiten stattgefunden; sie wurden aber von den Fabrikanten abgebrochen, bevor eine Einigung erzielt war.

Trochender Hafenarbeiterstreik in Genua.

Genua, 3. August. Die hiesigen Hafenarbeiter drohen wegen eines ihnen entzogenen Monopols mit dem Generalausstand.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wien, 3. August. (W. S.) Durch den heute früh in der Ausfuhrung ausgebrochenen Brand, welcher nunmehr vollständig gelöscht ist, wurde die italienische und die ungarische Abteilung sowie der Palast der Abteilung für italienische Architektur vollständig eingestürzt. Die übrigen Abteilungen blieben unversehrt. Der Schaden wird auf mindestens 7 Millionen Lire geschätzt.

Heillose Verwirrung.

Petersburg, 3. August. (W. S.) Hier herrscht ungeheure Aufregung. Alle Straßen sowie die Höfe der Häuser sind mit Militär angefüllt. Es zirkulieren Gerüchte, daß zwei meuternde Kriegsschiffe sich nach hoher See begeben und daß die Jarenskische Flotte zur Flucht vordereite, sowie daß die Kabinettbildung vollständig ins Stocken geraten sei. Man spricht auch von einer bevorstehenden Diktatur.

Zum griechisch-bulgarischen Vandalentzug.

Sofia, 3. August. (W. S. V.) Die gegen die Griechen gerichtete Bewegung in der Provinz ist wieder im Wachen begriffen. Gestern wurde auch in Dobritsch die griechische Kirche von Bulgaren besetzt, ebenso mehrere griechische Klöster. In den Klöstern und Dörfern, in Philippopol und Stambul werden für die nächste Zeit neue Kundgebungen vorbereitet. Wie die Blätter melden, beunruhigt sich die dortige griechische Bevölkerung, um, falls neue Ausschreitungen vorkommen sollten, sich selbst zu verteidigen. Der beurlaubte griechische Agent Zafolotas, der von der griechischen Regierung zurückberufen worden ist, ist heute hier eingetroffen, um gegen die antigrichischen Ausschreitungen bei der bulgarischen Regierung Vorstellungen zu erheben.

Arbeiter, Parteigenossen! Gedenkt der kämpfenden Lithographen und Buchbinder!

Für die ausgesperrten Lithographen und Steindrucker Deutschlands

Am weiter eingegangen: Liste 603 Kollegen der Modellfabrik Norden 14. — Geschäftsbuchfabrik...

find, — und so pflegt die bürgerliche Presse, die leicht begehrte, es alljährlich in die Welt hinauszuposaunen.

Dem „Vorwärts“ ist es oft verdacht worden, daß er in diese schwungvollen Lobeshymnen niemals einstimmen wollte.

Wir verkennen nicht den Segen, den diese „Wohltat“ im Einzelfall bringen kann und zweifellos auch bringt.

Ein Tropfen für einen heißen Stein werden die Ferienkolonien sein, so lange sie auf Bettel Almosen angewiesen werden.

Ran sieht, worauf diese sozialdemokratische Kritik bürgerlicher Wohltätigkeitsbestrebungen — so werden unsere Gegner sagen — wieder einmal hinaus will.

rannte das Kind blindlings gegen einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen, fiel unter die Vorderplattform und wurde mitgeschleift.

Große Entrüstung rief ein schwerer Unglücksfall hervor, der in der Warschauerstraße durch einen rückwärts fahrenden Radfahrer herbeigeführt wurde.

Ein schweres Unglück hat sich gestern mittag in dem Hause Neue Friedrichstr. 1, Ecke der Schilderstraße, zugetragen.

In dem bezeichneten Hause war die Zentralheizung defekt geworden. Gestern sollte der Schaden von dem Maurermeister Augustin aus der Fehrbellinerstr. 31 repariert werden.

Die Neuwahlen zur Ortskrankenkasse der Schneider sind auf den 13. August von 6 bis 8 Uhr abends festgesetzt.

Selbstverständlich findet die Wahl auch diesmal wieder in einem von der Arbeiterkassette gesperrten Lokal statt, nämlich in Kellers „Neue Philharmonie“.

Das Nord-Straßenbahnprojekt gescheitert. Der Plan, von der Grenzauer Allee aus über Banlow, französisch-Buchholz und Schönerlinde nach Schönwalde und Wandlitz eine elektrische Straßenbahn herzustellen, ist als gescheitert zu betrachten.

Die Hitze und ihre Folgen. Von Tag zu Tag wirkt die große Hitze immer mehr erschöpfend und drückend auf Menschen und Tiere.

Ein Tropfen für einen heißen Stein. Berlins Ferienkolonisten, die der hiesige Verein für Ferienkolonien vor einigen Wochen in die Sommerpflege hinausgeschickt hatte, sind nun größtenteils schon wieder nach Hause zurückgekehrt.

Trotz anstrengender Arbeit in den Druckereiwerkstätten der Eisenbahnverwaltung ist es nicht gelungen, für alle der durch Einführung der Fahrkartensteuer notwendig gewordenen Vornahmen von Handrücken der Fahrkarten Erbschaftssteuer fertig zu stellen.

Waldbände sind jetzt wieder an der Tagesordnung. Zur Warnung wird deshalb wiederholt mitgeteilt, daß es verboten ist, Feuer

Weitere Gelder sind zu richten an A. Körten, Engel-Nr. 15. Der Aufsicht der Berliner Gewerkschaftskommission.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am Sonntag, den 5., und Montag, den 6. d. M., findet in Französisch-Buchholz das diesjährige Entree statt.

Tempelhof. Am Sonntag, den 5. August ex., findet eine Flugblattverteilung zur Werbung neuer Abonnenten für den „Vorwärts“ statt.

Charlottenburg. Den Genossen zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 5. August, nachmittags 1 Uhr der 1. Bezirk einen Familienausflug nach der Jungfernheide veranstaltet.

Berliner Nachrichten.

Ein Tropfen für einen heißen Stein.

Berlins Ferienkolonisten, die der hiesige Verein für Ferienkolonien vor einigen Wochen in die Sommerpflege hinausgeschickt hatte, sind nun größtenteils schon wieder nach Hause zurückgekehrt.

Wer die frische strahlende Schar der heimkehrenden Ferienkolonisten bei ihrer Ankunft in Berlin sieht und die Veränderung bemerkt, die inzwischen mit ihnen vorgegangen ist, der mühte ein Herz von Stein haben, wenn das keine Einbildung auf ihn machen sollte.

Der Stadtverordnete Genosse Antrid hat, wie wir bereits am Freitag unter den Mitteilungen aus der Partei meldeten, sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt.

Blau Postkarten zu 5 Pfennig. Blau Postkarten zu 5 Pfennig werden jetzt von den Postanstalten ausgegeben werden.

Ein Tropfen für einen heißen Stein. Berlins Ferienkolonisten, die der hiesige Verein für Ferienkolonien vor einigen Wochen in die Sommerpflege hinausgeschickt hatte, sind nun größtenteils schon wieder nach Hause zurückgekehrt.

Trotz anstrengender Arbeit in den Druckereiwerkstätten der Eisenbahnverwaltung ist es nicht gelungen, für alle der durch Einführung der Fahrkartensteuer notwendig gewordenen Vornahmen von Handrücken der Fahrkarten Erbschaftssteuer fertig zu stellen.

Aus dem Straßengebiet.

In der Streustraße in Weihensee war der vierjährige Sohn des Kaufmanns Both, Streustr. 128 wohnhaft, von einem älteren Knaben, der ihn schlozen wollte, verfolgt worden.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 4. August.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Operntheater. Mignon.
Anfang 8 Uhr.
Berliner. Sherlock Holmes.
Besetzung: Die lustige Witze.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Nachtigal-Oper: Der Rattenfänger von Hameln.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Bühnen-Theater.)
Nachtigal-Oper: Der Rattenfänger von Hameln.
Komische Oper. Figaros Hochzeit.
Zentral. Nanon.
Anfang 8 Uhr.
Trianon. Die herbe Frucht.
Anfang 8 Uhr.
Wintergarten. Die herbe Frucht.
Anfang 8 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Anfang 8 Uhr.
Schweizer Garten.
Anfang 8 Uhr.
Berliner Theater.
Sonnabend und folgende Tage:
Sherlock Holmes.
Anfang 8 Uhr.
Kleines Theater.
Anfang 8 Uhr.
Ein idealer Gatte.
Sonntag und folgende Tage:
Ein idealer Gatte.
Neues kgl. Operntheater (Kroll).
Anfang 7 1/2 Uhr.
Mignon.
Sonntag: Gastspiel Francesca Prevosti: Der Barbier von Sevilla. Cavalleria rusticana.
Vorverkauf im kgl. Opernhaus, Schalter II. A. Wertheim und Invalidendank.

Komische Oper.
Sonnabend, 4. August, abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Sonntag: Figaros Hochzeit.
Montag bei volkstüml. Preisen: Die Schöne.
Dienstag: Hoffmanns Erzählungen.
Lustspielhaus.
Täglich abends 8 Uhr:
Sommerpreise: Carl-Frauenil 3,00.
Trianon-Theater.
Heute: Die herbe Frucht.
Zentral-Theater.
(Operette). 8 Uhr.
Operette in 3 Akten.
Nanon.
Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater.
Abends 8 Uhr
Das glänzende Eröffnungs-Programm.
14 erstklassige Spezialitäten!
Metropol-Theater.
Wiederauftreten
Henry Bender, Josef Giampietro, Fritz Massary.
!Auf - in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.
Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Im Theater: Täglich 8 Uhr:
Adele.
Lebensbild in 5 Akte v. Hedwig Witt.
Im Sommergarten: Neues großes August-Programm.
Anf. 5 Uhr.
Etablissement Buggenhagen.
Moritzplatz.
Täglich im Garten begn. in den unteren Sälen.
Gottschalk Freikonzert.
Mittwoch u. Sonnabend: Freitanz.

Urania Taubenstr. 45/49.
Täglich abends 8 Uhr:
Der jüngste Ausbruch des Vesuvus.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.
ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich ab nachmittags 5 Uhr:
Großes Militär-Doppel-Konzert.
Eintritt 1 Mk., v. 6 Uhr ab 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Apollo-Theater
Großer andauernder Götterkulturfest!
Berlin im Omnibus.
Im zweiten Akte:
Der Omnibus - Trick.
Dazu: Gute Spezialitäten!
Anf. 8 Uhr. Ab 7 1/2 Uhr: Gartenkonz.
Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 7 Uhr.

Schweizer Garten
Am Königstor - Am Friedrichshain.
Täglich:
Theater-Vorstellung, Spezialitäten u. Ball.
"Auf der Liebes-Insel".
Operetten-Burleske in 1 Akt.
Alle Martha Bellvert mit ihren drei besten Sängern, Vicarod's amer. Pantomime: Die Einbrecher v. New York. Neben Wittwisch:
Kinder - Freuden - Fest.
Damentanz frei.
Anfang 8 Uhr. - Entree 30 Pf.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich: **Amor von heute.**
Mikardo, Comotij, Borussia-Septett, Sands Sportakt.
"Der grüne Zentel".
Große Pantomime.
Konzert. Ball.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Kameraleiter Wah 50 Pf.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 10.
Sommerfest
der Steinzeiger und verw. Gewerbe.
Konzert, Theater, Spezialitäten.
u. a.: "Arbeit schadet nicht".
Anf. 6 Uhr. Kaffeezüge 3 Uhr. Ball.
Bei schlechtem Wetter: Spiel im Saale.
Volksgarten-Theater.
Badstr. 8 (Sehm. u. Wellermannstr.).
Täglich:
Konzert, Theater u. Spezialitäten.
Das neue August-Programm!
Harry Steiner, Geschw. Bollini, Max Francoini, Garretton Truppe.
"Auf fremder Erde".
Gr. Ausstattungsstück mit Gesang u. Tanz in 3 Bildern von Hugo Schulz.
Jed. Mittwoch: Gr. Kinder-Fest.
Jed. Donnerstag: Gr. Brill-Fest.
Volksgarten-Theater, daher täglich neue Bilder.
Verbindung mit größter Film-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Otto Pritzkow. Münzstr. 16.

Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Prgr.
Verbindung mit größter Film-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Otto Pritzkow. Münzstr. 16.

Restaurant „Waldhaus Rauchfangswerder“
Bororisation Reuten. • Eduard Rutkowsky. • Am Zentener Sec.
Den hochverehrten Vereinen und Gesellschaften, die noch ihre Partien nach Rauchfangswerder machen, zur gefl. Mitteilung, daß ich den Betrieb des Geschäftes übernommen habe. Sämtliche mit Herrn Karl Kömlich getroffenen Abmachungen und Vereinbarungen sind auch für mich verbindlich, und bitte ich, auf etwaige Zuschriften oder Abrechnungen von Seiten des p. Kömlich nicht zu achten.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, für gute Aufnahme und vorzügliche Bewirtung bestens Sorge zu tragen.
Eduard Rutkowsky,
Restaurant „Waldhaus Rauchfangswerder“.
17572

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Norma-Oper.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Rattenfänger von Hameln.
Sonntag, nachm. 3 Uhr,
bei halben Preisen:
Zar und Zimmermann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Gastspiel Heinrich Büchel:
D. Postillon v. Lonjumeau
Schiller-Theater N. (Friedr.-Bühn. Th.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.
Sonntag, nachm. 3 Uhr,
letzte Schlußvorstellung vor d. Ferien:
Zapfenstreich.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Gastspiel der Norma-Oper:
Die Afrikanerin.
Im Garten tägl. gr. Militär-Konzert.

Castans Panoptikum
Friedrichstraße 165.
Dreyfus - Esterhazy
Oberst Picquard
Schreckenskammer - Hennig

Diez' Spezialitäten-Theater.
Landsberger Allee 76/79 (Ringbahnstation).
Wegen kolossaler Nachfrage bis 30. August prolongiert.
Täglich:
(Sonntag) zweimalige Vorführung)
16 Löwen
Die größte Zentation und beste Gruppe der Welt: im Saal des Löwenbändigers.
Ein Dompteur, eine Tänzerin im Löwentanz und eine Domptesse mit noch nie gesehenen Tricks. 11 Uhr abends: Fütterung sämtlicher Bestien aus den Händen des Dompteurs
und das neue beste Programm Berlins.
Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.
Anfang 4 Uhr. - Entree 30 Pf. - Vorzugsorten sind gültig.

Max Kliems Sommer-Theater.
Kasenheide 13-15. Vertikale Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: **Gr. Konzert, Theater und Spezialitätenvorstellung**
Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: die beliebtesten Kinderfeste. - Jeden Donnerstag: Elite-Tag.

Bernhard Rose-Theater
Gejundbrunnen, Badstraße 58.
Täglich des Sonntags-
August-Programm.
Steffen Bros
Kochspringer-Krobaten (amerikanische Weidelt).
Paul Coradini. Mils Sarret. La Matchiche. The Cabanis.
Der Verschwander.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Sanssouei. Kottbusser
Sonntag, Montag, Donnerstag und Sonnabend:
Hoffmanns Nordd. Sänger und Tonkränzen.
Stets wechselndes Progr. 1 Familie Pinte bei Barons. Nulpa vor Gericht.
Entr. 30 Pf., num. 21. 50 Pf.
Sonnt. 20 Pf., num. 21. 50 Pf.
Im Vorjahr: Freikonzert.

Großes Sportfest
veranstaltet vom Arb.-Ringsportverein „Victoria“, Adlershof unter Mithwirkung des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands in Robert Bayers Gesellschaftshaus, Adlershof, Störmstraße Nr. 10. 265/18
Hochinteressante Ringkämpfe. Im Saale: Großer Ball. Die Staffelfolge steht den geehrten Gästen von 3 Uhr an zur Verfügung. Nachbeiden Besuch erwartet. Das Comité.

Kolonie Schönholz.
Sonntag, den 5. und Montag, den 6. August:
Großes Erntefest
nach althergebrachter Sitte.

Wo?
mögen wir am Sonntag unseren Ausflug für 7 Hakenfelder, nach Tossnow Volksgarten, Spandau. Herrlicher schattiger Garten, am Wald gelegen, vom Wasser u. mit der Bahn leicht zu erreichen. Es ladet freundlich ein
Anb. H. Steinebach.
Dampfer-Extrajahrten
am Sonntag, den 5. August
von der Stralauer Brücke (Ede Waisenbrücke) und von „Cafe Alfen“ (an der Schlesienschen Brücke).
I. Nach Krampenburg: Abfahrt 8 1/2 Uhr früh und 2 Uhr nachmittags. Rückfahrt 50 Pf. Rückfahrt 50 Pf. Kinder die Hälfte. Rückfahrt 8 Uhr abends.
II. Nach Friedrichshagen zum Sängerfest: Rückmittags 2 1/2 Uhr. Einlage Rückr. 50 Pf.
18912
Reederel Kahnt & Hertzler.

Restaurant „Waldhaus Rauchfangswerder“
Bororisation Reuten. • Eduard Rutkowsky. • Am Zentener Sec.
Den hochverehrten Vereinen und Gesellschaften, die noch ihre Partien nach Rauchfangswerder machen, zur gefl. Mitteilung, daß ich den Betrieb des Geschäftes übernommen habe. Sämtliche mit Herrn Karl Kömlich getroffenen Abmachungen und Vereinbarungen sind auch für mich verbindlich, und bitte ich, auf etwaige Zuschriften oder Abrechnungen von Seiten des p. Kömlich nicht zu achten.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, für gute Aufnahme und vorzügliche Bewirtung bestens Sorge zu tragen.
Eduard Rutkowsky,
Restaurant „Waldhaus Rauchfangswerder“.
17572

Unserem vereinten Verbandskollegen **Max Johannes** und seiner Lieben Frau die herzlichsten Glückwünsche zur heutigen Vermählung! 347b
Die Kollegen der Kocher-Abteilung Sektion IV (Engl. Gasanstalt).

Sozialdemokratisch. Wahlverein
des
6. Berliner Wahlkreises.
Am 1. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Arbeiter
Hermann Grünig
Brunnenstr. 101.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, 5. August, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Sebastian-Kirchhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
240/5
Der Vorstand.

Freie Vereinigung d. Bauarbeiter
Berlins und Umgegend.
Todes-Anzeige.
Am 1. August starb unser Mitglied, der Kollege
Hermann Grünig.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. August, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Sebastian-Kirchhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
31/5
Der Vorstand.

Am 2. August erkrankte mein nach kurzem, schwerem Leiden mein innig geliebter Sohn
Willy Pohlke
im 16. Lebensjahre.
Dies zeigt Selbsttrüb an
Fr. Pohlke,
Berlin-Waldhof a. d. Ostbahn.
Die Beerdigung findet am Montag, den 6. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Dankes-Kirchhofes in Friedrichsfelde aus statt. 337b
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umgegend.
Todes-Anzeige.
Am 1. d. M. verstarb nach schwerem Krankenlager unser lieber Sangesbruder, langjähriger Revisor des Bundes
Ernst Hans.
Der Bund wird ihm ein trauerndes Andenken bewahren!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Dankes-Kirchhofes, Reinickendorf-West, Blankenstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
16/14
Der Vorstand.

Zurückgekehrt
Dr. Zadek.
Tel. IV 3630 Dresdenstr. 109.
Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 144.
Täglich: **Konzert, Theater, Spezialitäten, Ball.**
15 Attraktionen ersten Ranges 15.
Der Millionen-schneller.
Wisse mit Gelang in 2 Akten.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Restaurant am Müggelsee
„Wilhelmsbad“
Friedrichshagen, Seestraße 45 (Dampferanlegestelle)
Inhaber: **Karl Uszkuralt,**
empfehlen sehr herzlich, direkt am Müggelsee gelegenes Lokal zu Ausflügen und Abhaltung von Sommer- und Winterpartys aller Art. 1384/25
Seren und Dombadestaurant.

Kolonie Röntgenhöhe
Stat. Buch, Röntgenhöhe, Zehrendorf, gesunde hohe Lage, idyll. Umgebung, große Zukunft. Sandpark, noch billig. v. 21. 10,00
Rückr. an. Der Käufer auf dem Terrain. Kauf. erteilt Hohenberg, N. 28. Ramlersstr. 38.

Am Sonntag, den 5. August 1906:
Zwei große Extrajahrten mit Musik
nach Foigts Krampenburg (Berliner Alpen).
Abfahrt in Berlin Stralauer-Brücke, Ede Waisen-Brücke vormittags 8 1/2 Uhr und nachmittags 2 Uhr. Fahrpreis: Quilfahrt 50 Pf., Rückfahrt 50 Pf.
Restaurant Karl Schrader-Hof
Lichtenwalderstr. 36 (Inhaber Otto Lehmann)
empfehlen seinen Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten; jeden Sonntag Familienabend.
Blitz-Schnell
kommt man mit der Hochbahn zu Weingarten, Gitschinerstr. 72, Station im Hause. Empfehlung:
1 Posten Monats-Anzüge, 1 Posten Monats-Paletots, 1 Posten Monats-Beinkleider zu staunend billigen Preisen,
auch für torpente Herren passend.
Dieselben sind von feinen Stoffen und Bekend, die nur einen Monat ihre Garderobe tragen. 5352*
Fahrgeld wird vergütet. • Bitte auf Hausnummer zu achten.

Verband d. Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands.
Bezirksgruppe Berlin, Brandenburg und Mecklenburg.
Am 1. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied
Hugo Opitz
(Christenstraße d. Schneider 10.)
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Dankes-Kirchhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
206b
Der Vorstand.

Am 1. August starb nach kurzem schwerem Krankenlager mein treuer Mitarbeiter
Arthur Meyer
Köpenickerstr. 5
im 34. Lebensjahre.
Ich verliere in dem Entschlafenen einen äußerst tüchtigen und fleißigen Arbeiter, dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.
Karl Wansch,
Lederwaren-Fabrikant.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf dem Kaiser-Friedrichs-Kirchhof, Weihenpf., statt. 343b

Zentralverband der Handlungsgehilfen u. Gehilfinnen Deutschl.
Bezirk Berlin.
Todes-Anzeige.
Am 1. d. Mts. verstarb unser Mitglied
Ernst Hans
Branntstr. 46.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Dankes-Kirchhofes in Reinickendorf, West, Blankenstraße, aus statt. 71/7
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Brande der Musikinstrumentenarbeiter.

Montag, den 6. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 5:

Vertrauensmänner-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Der Streik in der Pianofabrik von Bell u. Co. 2. Unser neues Statut. 3. Bericht der Kommission und Verschiedenes.

Jeder Betrieb muß vertreten sein.

Wir bitten die Kollegen, die „Vorwärts“-Ausstattung an der Kontrolle vorzuzeigen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Um pünktliches Erscheinen wird erlucht. Die Branchenkommission.

Einsetzer!

Am Sonntag, den 5. August, finden umständlicher in den bekannten Lokalen die Bezirkssitzungen statt. Für den 1. Bezirk findet die Sitzung bei Merkamski, Androssstr. 23, statt. Tagesordnung: Empfangnahme der neuen Karte und Diskussion über denselben. Die Beitragszahlung braucht an diesem Tage nicht stattzufinden. Der Obmann.

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl.

(Zweigverein Berlin und Umgegend.)

Sonntag, den 5. August, vormittags 10 Uhr, finden in allen Bezirken und Sektionen des ganzen Zweigvereinsgebietes

Mitglieder-Versammlungen

in den bekannten Lokalen statt; nur in den Bezirken und Sektionen, wo die polizeilichen Vorschriften sowie die Lokalfrage es nicht zulassen, finden dieselben nachmittags statt.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Gewählwahl des ersten Bevollmächtigten.

Besondere Bekanntmachungen sowie Ausgabe von Handzetteln erfolgen nicht, sorge ein jeder für guten Versammlungsbesuch. Der Zweigvereinsvorstand.

Verein der Lederarbeiter.

Berlin I.

Sonntag, vormittags 8 1/2 Uhr, im „Marienbad“, Badstr. 35/36:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstands. 2. Bericht der Schlichtungskommission. 3. Abrechnung vom II. Quartal. 4. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen. G. Weiß, Vorsitzender.

ff. Weissbier

ringfrei

Bergbrauerei

Berlin N. 4, Bergstraße 22.

Telephon: Amt III, 1412.

1890L*

Turnverein „Fichte“

(Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes).

Sonnabend, den 4. August 1906:

Großes Vereins-Sommerfest

in der Hasenheide 108-114. „Neuen Welt“ Hasenheide 108-114.

Turnerische Aufführungen

Konzert & Spezialitäten

Kinderbelustigungen aller Art.

Um 9 Uhr: Kinder-Fackelpolonae.

Jedes Kind erhält 2 Bons gratis, gültig für 1 Stocklaterne, Rutschbahn, Schaukel oder Karussell.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Von 6 Uhr ab in allen Sälen: Tanz. Herren: 50 Pf.

Zentral-Frankenkasse d. Maurer Grundstein zur Einigkeit.

Zahlstelle Charlottenburg.

Sonntag, den 5. August, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, Kollnseeufer 3, 2. Stock:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Kassenangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. 3415 Die Ortsverwaltung.

Neuererscheinungen.

Wir empfehlen unseren Lesern folgende neu- resp. in neuer Auflage erschienene Schriften:

Das kommunistische Manifest. Siebente autorisierte deutsche Ausgabe. Mit Vorreden von Karl Marx und Friedrich Engels und einem Vorwort von Karl Kautsky. Preis 25 Pf. In besserer Ausstattung 50 Pf.

Die Sozialdemokratie und die katholische Kirche. Von Karl Kautsky. Neue Auflage. Preis 30 Pf. In besserer Ausstattung 75 Pf.

Führer durch das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz. Uebersichtlich zusammengestellt nach der am 1. Oktober 1900 in Kraft getretenen Fassung des Gesetzes. Mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis und Sachregister. Dritte verbesserte Auflage. Preis 25 Pf.

Führer durch das Invalidenversicherungs-Gesetz. Uebersichtlich zusammengestellt nach der am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen neuen Fassung des Gesetzes. Mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis, Sachregister und Formulare. Dritte vermehrte Auflage. Preis 30 Pf.

Der Neue Welt-Kalender für 1907. Preis 40 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition des „Vorwärts“ Berlin SW 68, Lindenstr. 69, Laden. 284/12*

Nathan Wand

129 Stettinerstr. 129.

Die schönsten 18972*

Herren-Sommer-Paletots

und Anzüge in neu sowie speziell

Monats-Garderobe

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bau angelegte sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand

129 Stettinerstr. 129.

Hochbahnhofs-Kontrollier-Zor. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Dr. Simmel, Prinzen-

Str. 41,

Spezialarzt für 137/13*

Haut- und Harnleiden.

10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Rachdruck verboten!

Pichelswerder.

Sonnabend, den 4. August:

Sommernachts-Ball

Der alte Freund.

wozu freundlichst einladet

Achtung, Vereine! Für Sommer- und Kinderfeste empfohlen:

Stocklaternen, Fackeln, Schärpen, Girlanden, Verlobungs-Artikel.

Größen, Kerzen, Reglerpreise, Zug-u. Scherzartikel, Feuerwerk, Festabzeichen.

Große Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung.

Pohl & Weber Nachf., Berlin C.

Am Spittelmarkt 4/5 I Alexanderstr. 51/52

Inh.: Otto Oeser. Inh.: Ernst Herbst.

Kataloge gratis und franko. Versand nach auswärts.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Gardinenband Große Frankfurterstr. 9, parterre. 14

Geschäftsbretter, dunkel lackiert, 50,00. Holz, Blumenstraße 36 b. *

Fahrräder, Teilzahlungen. Bergstraße 28, Stettinerstraße 40, 166/38*

Herrensahrad, Damenahrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36 b. 17109*

Hochvernehme Herrenanzüge, Sommerpaletots, die aus feinsten Stoffen gefertigt wurden, 18 bis 38,00. Herrenhosen 7-12,00 verkauft täglich, Sonntags. Deutsches Verbandshaus, Bürgerstraße 63, 1 Trepp. 278*

Leppiche mit Farbenlehren Fabrik, Niederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. 41

Gasthofersaal Einladungsblätter 0,75. Gefäßlose Spargelkasserolle 5,00. Gasbügelpapier, Gasplättchen (Spottbillig) Gaslöcher 1/4. Wollwäuer, Wollwäuerstr. 32 (Belangungsbau). 16068*

Hochelegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verbandshaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Rücklagen. 16658*

Frankente! Nur Gedruckt 81.* Spinden, Spiegel, Solas, bessere Zeitungen, reelle Wollwaren, enorm billige Hochwoll wollwäuer Wohnungseinrichtungen, bekannt billig! Hermann Döbnerstr. 17158*

Monatsanzüge, Sommerüberzieher von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Segungsquelle. Schneidermeister Paul Härtelstr. 10. Klein Laden. Gabe keine Rücklagen. 267/9*

Wohlfühlverkauf Kastanien-Allee 50, am Weinbergweg, reich große Auswahl kompletter Einrichtungen jeder Preislage. Billige Möbelpolster. Bekannt reell, billig. 3488*

Nähmaschinen. Zahl bis 15,00, wer Teilzahlung kauft oder nachweilt. Sämtliche Systeme. Brauer, Tüfterstraße 90. 457*

Leppiche (fehlerlos) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Braun, Hofelcher Markt 4, Bahnhofs Börse. 266/14*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5,00 an, Hosen von 1,50 an, Gehrockanzüge von 12,00 an, Fracks von 2,50 an, sowie für fertige Figuren. Reue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Handgeleiten verfertigte Sachen, laßt man am vorteilhaftesten bei Koh, Müllerstraße 14. 278*

Steyppeden billigst! Große Frankfurterstraße 9, parterre. 41

Möbeleinrichtung, fast neu, besteht angefertigt, Küche, belgrun, wegen Paradiesnahme billigst. Kommodenstraße 7, Kollnseeufer. 3435

Gesellschaftstanz, Preiswinger, billig neu, Ankerlager, befindet, ein der Schleuse 8 I. 3-7. 3025

Restaurations-Einrichtung, Piano, Bild, Tisch, Stühle, Brangellstraße 113. *

Jeder Arbeiter kann bei billigster An- und Abzahlung eine meiner herrlich am Balde gelegenen Parzellen erwerben. Quadratrute 4 Mark an, Straßenland, gepflanzte Bäume frei. Richter, Bahnhof Reicheide, Döbnerstr. 17158*

Meiderwind 20 Mark, Stommode 21, Bettsofa 20, furnierte Meiderwindsofa, modern 40, Säulenleuchte 54, Garderobenschränke 38, Badstühle 21, Kuchentisch 27, Schlafsofa 38, Muffelbeistühle, englische Schlafzimmern, Kuchentisch. Auch Teilzahlung, Transport frei. Ballstraße 81. 145/10*

Billige Blumen, Kostüme, auch Mädchen, direkt Fabrik, Blumenstraße 9 II. 145/13*

Nähmaschinen-Käufer erlernen gratis lohnenden Erwerbzweig. Sander, Blumenstraße 9. 145/14*

Vorortparzellen, guter Boden, 0,20 Tour, zum Neuenpreis. Rittermann, Blumenstraße 9. 145/12*

Hoch Provision! Ringschiff Bobbin, Adlermaschinen ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebraucht 12,00. Stöckelstraße 90/61, Große Frankfurterstraße 43, Brangellstraße 59/60.

Geachtliche, mein in Lindenwald vor sechs Jahren erbautes Grundstück mit Restauration zu verkaufen. Offerten unter E. 1, Expedition des „Vorwärts“. 2965*

Patentanwalt Wessel, Wilmersstraße 94a. 2675*

Wandleibe, Bringenstraße 65, täglich 8-8, Sonntags bis 2. 16678*

Rixdorf, Knebelstraße 113, Restaurant, Garten, Vereinszimmer, Parkettfußboden (600 Personen). Sonntags Preisfestkonzert und Ball. 4117*

Handwäscheri, Frau Dandl, Köpenick, Gartenstraße 9a, wäscht schonend Latex, Leibwäsche, 4 Handtücher, Tagelöhner 10. Abholung Restangs. 3006

Wohlfühlverkauf Gerhardt, unüberwindlich, Brangellstraße 22. 411

Rixdorf, Hermannstraße 170, Ritz-Gesellschaftshaus empfiehlt Säle, Kegelbahnen, Garten. 4117*

Tornemanns Restaurant am idyllischen Görinsee bei Schönwalde, Zweigbahn Reichenbach, empfiehlt sich den geehrten Ausflüglern bei heißen Preisen. Sommerwohnungen für August, halbe Preise. 3315

Wohlfühlverkauf Gerhardt, unüberwindlich, Brangellstraße 22. 411

Rixdorf, Hermannstraße 170, Ritz-Gesellschaftshaus empfiehlt Säle, Kegelbahnen, Garten. 4117*

Tornemanns Restaurant am idyllischen Görinsee bei Schönwalde, Zweigbahn Reichenbach, empfiehlt sich den geehrten Ausflüglern bei heißen Preisen. Sommerwohnungen für August, halbe Preise. 3315

Vermietungen.

Wohnungen.

Stube, Küche 22 Mark, See-Str. 68 H, zwei Stuben, Küche, 28 Mark. Näheres beim Wirt.

Schlafstellen. Teilnehmer zur möblierten Schlafstelle gesucht. Frau Jacoby, Kolbergerstraße 26, III.

Mietsgesuche. Größere Anzahl möblierter Zimmer für die Zeit vom 18. August bis 16. September in der Nähe des Gewerkschaftshauses gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe an Cassenbach, Engel-Ufer 15. 265/19

Arbeitsmarkt. Ständer Schuhmacher bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgestellt. H. Gläyer, Mühlstraße 27. 14685

Stellengesuche. Minder Stuhlweber bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgestellt. H. Gläyer, Mühlstraße 27. 14685

Stellenangebote. Automobilsführer! Jedermann wird schnellstens zu erstklassigem Chauffeur ausgebildet. Günstigste Erfolgs- Lehrpläne kostenlos. Autotechnikum Berlin, Spichernstraße 11/12. Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Wärmeschleifer verlangt. Weihen, Schönstraße 11. 4123*

Bader verlangt Max Lebnard, Goldschmied, Schleißerstraße 31. Einige tüchtige Inlammenschleifer, die auch Stimmen können, gesucht. Herr Rindorf, Pianofabrik, Lindenwald. 17188

Achtung! Achtung! Kürschner

Wegen Differenzen haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Wollwäuerfabrik von S. Gärtner & Co., Marktstr. 50, die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fernzuhalten. 102/15*

Verband der Kürschner Berlin und Umgegend. Deutscher Kürschner-Verband (Zahlstelle Berlin).

Achtung! Die Holzbearbeitungsfabrik Nadge, Palisadenstr. 77/78 und Rummelsburg, Wilhelmstr. 119/20, ist für Maschinenarbeiter sowie Hilfsarbeiter gesperrt! Sämtliche Arbeiter befinden sich im Auslande. Verband der Handels- und Transportarbeiter. Verband der Maschinenarbeiter.

Deutscher Buchbinderverband (Zahlstelle Berlin).

Folgende Firmen sind, weil Einstellungen nach dem abgeschlossenen Vertrage nicht erfolgt sind, bis auf weiteres gesperrt: Xaver Külle, Reichenbergerstraße 30. Fleck Nachf., Köpenickstr. 87. Ad. Wittenburg, Wilhelmstraße 16. F.O. Agthe, Wilhelmstr. 119/20. Ad. Schöth, Quilitzstr. 19 und Deffauerstraße 14. Saronfabrik Ad. Lescher, Krautstraße, für Kartonarbeiter, u. für Galanteriearbeiter die Firma Aloys Suk, Weidenstr. 4.

Vor Arbeitsaufnahme in den Verbandsbetrieben, auch durch den paritätischen Facharbeiterverband ist Information mit dem Bureau, Engel-Ufer 15 II, Zimmer 21, einzuholen. 24/12 Die Ortsverwaltung.

Achtung, Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma Franz Wengler, Bau Ende, Kollnseeuferstraße, Ecke Postdammerstraße, sind noch nicht erledigt. Der Bau ist noch vor zu melden. Der Bau ist noch vor zu melden. 199/20* Die Verbandsleitung.

Achtung, Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma Franz Wengler, Bau Ende, Kollnseeuferstraße, Ecke Postdammerstraße, sind noch nicht erledigt. Der Bau ist noch vor zu melden. Der Bau ist noch vor zu melden. 199/20* Die Verbandsleitung.

Achtung, Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma Franz Wengler, Bau Ende, Kollnseeuferstraße, Ecke Postdammerstraße, sind noch nicht erledigt. Der Bau ist noch vor zu melden. Der Bau ist noch vor zu melden. 199/20* Die Verbandsleitung.

Achtung, Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma Franz Wengler, Bau Ende, Kollnseeuferstraße, Ecke Postdammerstraße, sind noch nicht erledigt. Der Bau ist noch vor zu melden. Der Bau ist noch vor zu melden. 199/20* Die Verbandsleitung.

Achtung, Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma Franz Wengler, Bau Ende, Kollnseeuferstraße, Ecke Postdammerstraße, sind noch nicht erledigt. Der Bau ist noch vor zu melden. Der Bau ist noch vor zu melden. 199/20* Die Verbandsleitung.

Achtung, Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma Franz Wengler, Bau Ende, Kollnseeuferstraße, Ecke Postdammerstraße, sind noch nicht erledigt. Der Bau ist noch vor zu melden. Der Bau ist noch vor zu melden. 199/20* Die Verbandsleitung.

Achtung, Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma Franz Wengler, Bau Ende, Kollnseeuferstraße, Ecke Postdammerstraße, sind noch nicht erledigt. Der Bau ist noch vor zu melden. Der Bau ist noch vor zu melden. 199/20* Die Verbandsleitung.

Achtung, Töpfer!